

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,00 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verkäufe usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltsätze im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 73

Memel, Mittwoch, den 27. März 1935

87. Jahrgang

Das Urteil im Prozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw.

Prietz, Ewald Boll, Lepa und Wannagat zum Tode verurteilt

Lebenslängliches Zuchthaus für Johann und Ernst Wallat — Strafen von einem Jahre bis zu zwölf Jahren Zuchthaus — In zahlreichen Fällen Beschlagnahme des Vermögens

Die Gerichtskosten werden allen verurteilten Angeklagten gemeinsam und solidarisch auferlegt

h. Kaunas, 26. März

Das Kriegsgericht verkündete heute vormittag gegen zehn Uhr das Urteil gegen Dr. Neumann, Saß usw. Es wurden verurteilt:

- Die Angeklagten Prietz, Ewald Boll, Lepa und Wannagat zum Tode durch Erschießen, außerdem wird von den ersten drei das Vermögen beschlagnahmt.
- Johann und Ernst Wallat, die im Fall Loops angeklagt waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus, außerdem wird das Vermögen beschlagnahmt.
- Dr. Neumann und Bertuleit zu je zwölf Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,
- die Kreisleiter der Sowog Kwauka, Brostoph, Kurt Grau, Rademacher, Fritz Kuhn, Erich Lappins, Scheschlewih, Riegel, Saad zu je zehn Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,
- v. Saß, von der Ropp, Rehberg, Gronenberg, Lapschies, Seidler, Schedauki, Bertram, Ruhnke, Lemke, Erich Boll, Fritz Losch zu je acht Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,
- Dreißhas, Dr. Herbert Böttcher und von Dreßler zu je acht Jahren Zuchthaus,
- Gaebler, Klein, Franz Ulrich, Luttfus, Awischus, Hoyer, Walter Schöller zu je sechs Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,
- Dommasch, Bruff, Bongehr, Krieger, Bendhus, Lorkel, Kurmis sen., Szagarus, Dwaronat und Lemm zu je sechs Jahren Zuchthaus,
- Klinger zu fünf Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens,
- Mschmutat, Hirschbeck, Peterleit, Herbert Mehler, Brinties und Rogath zu je vier Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,
- Füllhaase, Lorenz, Stürzebecker, Schirrmann, Sawehn, Bette, Loerzer, Lieh, Mar'kus, Wannag, Ewald Tobaschus, Fritz Horn und Gottschalk zu je vier Jahren Zuchthaus,
- Mag Schneiderei zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens,
- Kragening und Cide zu je zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus,

- Leo Böttcher, Niskat, Mertineit, August Wallat zu je eineinhalb Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft,
- Naujoks, Urbchat, Stege, Stöcker, Dilba, Budweg und Konrad Tobaschus zu je einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft,
- Schwede und Meding zu je eineinhalb Jahren Zuchthaus, zugleich mit dem Gesuch des Gerichts um Milde beim Staatspräsidenten um Bewährungsfrist auf fünf Jahre,
- Molinnus zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und Kubbutat zu einem Jahr Zuchthaus, für beide setzt sich das Gericht auf Antrag der Angeklagten um Begnadigung beim Staatspräsidenten ein,
- Freigesprochen sind: Fritz Jakschadt, Dr. Hans Borchert, Bloße, Heinrich Hilgendorff, Georg Heimbs, Erich Nebner, Alfred Lieh, Gustav Staigies, Helmuth Demke, Helmuth Toleikis, Klaus Sawabba, Erich Bergens, Alfred Schories, Bernhard Schmaeling, Richard Kitillus, Normann Skoblerrak, Kurt Neumann, Christoph Strangulies, Fritz Podufal, Henry Lenz, Fritz Glogau, Kurt Mehler, Heinz Prenzlau, Herbert Kaiser, Waldemar Kontol, Herbert Bernecker, Alfons Schulz, Kurt Junker, Hans Erich Stalgies, Hans Schneiderei, Werner Eigenfeld, Fritz Frey, Waldemar Naujoks, Georg Wallat und Horst Latifus,
- Geflüchtet sind seinerzeit bekanntlich Willy Junker, Sperstky, Martin Kurmis jun. und Stillger.

Allen verurteilten Angeklagten werden die Gerichtskosten gemeinsam und solidarisch auferlegt.

Die Zivilforderung für Frau Jesuttis wird mit 34260 Lit und die Zivilforderung für Loops mit 378 Lit monatlich vom 15. Mai 1934 ab bis zu seinem Lebensende festgesetzt.

Sämtliche Angeklagten, auch die zum Tode Verurteilten, nahmen das Urteil vollkommen ruhig an. Die zum Tode verurteilten Ange-

klagten wurden bei der Abführung aus dem Gerichtssaal gefesselt. Die Angeklagten, die sich bisher auf freiem Fuß befunden hatten, wurden nach Verkündung des Urteils in Haft genommen.

Am 3. April soll die Begründung des Urteils veröffentlicht werden.

Das Urteil wurde unter außerordentlichem Andrang von Publikum und Presse verkündet.

Berliner Besprechungen werden fortgesetzt

Dienstag vormittag 10.15 Uhr im gleichen Kreise — „Der Ostpakt ist die unbekannte Größe der Berliner Konferenz“

Paris meldet: „Am Montag mittag war die Stimmung in Berlin, auch in englischen Kreisen, optimistisch...“

Berlin, 26. März. Reichskanzler Adolf Hitler hat gestern den britischen Außenminister Sir John Simon und Anthony Eden im Beisein des Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath und des britischen Botschafters Sir Eric Phipps empfangen. Besprechungen fanden statt sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag über einige der Fragen, die in dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar erwähnt worden sind. Die Besprechungen werden im Laufe des Dienstag vormittag wieder aufgenommen werden.

Berlin, 26. März. Am Dienstag um 10.15 Uhr vormittags wurden in der hiesigen Reichskanzlei die Besprechungen mit den englischen Regierungsvertretern im gleichen Kreise wieder aufgenommen und fortgesetzt.

„Am Informationen zu erhalten“

Betrachtungen der englischen Presse zu den „Berliner Unterhaltungen“

London, 26. März. Im Mittelpunkt der Betrachtungen der geistreichen Londoner Abendpresse stehen die deutsch-englischen Besprechungen in Berlin, über die die Blätter ausführliche Berichte ihrer Korrespondenten veröffentlichen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß über den Verlauf vorerst nur wenig berichtet werden kann. Die Blätter beschränken sich daher im allgemeinen auf die Wiedergabe von Neuigkeiten, wobei die freundliche Begrüßung hervorgehoben wird, die den englischen Gästen in allen Kreisen zuteil geworden ist. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Berlin wird in britischen amtlichen Kreisen ein vorsichtiger Optimismus zur Schau getragen. Einer der britischen Verhandlungsteilnehmer habe erklärt: „Unsere Aufgabe besteht nicht darin, Vorschläge abzulehnen oder Zugeständnisse zu machen, sondern Informationen zu erhalten. Man muß es daher vorziehen, nicht von Verhandlungen, sondern von Unterhaltungen zu sprechen.“

„Daily Telegraph“ führt in einem Leitartikel über die Berliner Besprechungen u. a. aus: Zweck dieser Besprechungen sei nicht, die Ansichten der britischen Regierung mit denen Hitlers in Übereinstimmung zu bringen, sondern festzustellen, ob die Ansichten beider Länder nicht irgendeine gemeinsame Grundlage hätten, die durch einen vernünftigen Gedankenaustausch erweitert werden könne. Die guten Wünsche, die in der deutschen Presse ausgedrückt worden seien, hätten einige praktische Unterstützung durch die Versicherung gefunden, daß Deutschland noch immer zur Unterzeichnung einer Abrüstungsconvention bereit sei. Allerdings würde diese Versicherung willkommen sein, wenn sie nicht durch Vorbehalte bezüglich der besonderen Bedürfnisse jedes Landes begleitet wäre. In ähnlicher Weise begrüßt das Blatt die Andeutung, daß Deutschland bereit sei, im Falle der Anerkennung völliger Gleichberechtigung in den Völkerverbund zurückzukehren. Auch daß Deutschland hinsichtlich des Aufbaus einer Zusammenarbeit nicht abgeneigt sei, müsse dankbar anerkannt werden. Die Ansichten des Donau-Paktes schienen etwas besser zu sein, doch sei die Lage hinsichtlich Osteuropa alles andere als hoffnungsvoll; beide Pakte aber seien unentbehrlich für ein wertvolles Ergebnis der westeuropäischen Verhandlungen. Die britische Politik richte sich gegen Bedrohungen des europäischen Friedens an jeder Front.

Die „Evening News“ sagt in einem Leitartikel u. a.: „Der Ostpakt ist die unbekannte Größe der Berliner Konferenz.“ Es sei anzunehmen, daß nicht nur die englischen Gäste sich über die deutsche Politik, sondern auch die deutschen Gäste über die britische Europa-Politik zu unterrichten suchten. Diese Politik, so schreibt das Rothermere-Blatt, sei weit nebulöser als die deutsche und eine Quelle allgemeiner Unsicherheit. Es sei nur zu verständlich, wenn sich Deutschland jedem Abkommen widersetze, das von dem guten Willen Sowjetrußlands abhängt. Das einzige vernünftige Ziel, das zur Zeit erreicht werden könne, sei ein Dreierbund zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland; denn diese drei Länder hätten keine entgegengesetzten Interessen. „Warum“, so fragt das Blatt, „sollen die Ansichten einer gütlichen Verständigung durch ein Einseitigen Sowjetrußlands oder irgendeines anderen Staates verborgen werden? Deutschlands Beziehungen zu seinen östlichen Nachbarn sind seine Angelegenheit.“ Die „Evening News“ widerspricht zum Schluß entschieden der Auffassung, als ob Deutschland auf unverzichtbaren oder überspannten Forderungen bestehe. Auch der Liberale „Star“ wendet sich gegen die Behauptung, daß die deutschen Ansprüche und die Haltung Englands und seiner früheren Verbündeten unverwundlich seien. In einer redaktionellen Notiz schreibt daselbe Blatt, daß die Entscheidung Mussolinis über die deutsche Aufrüstung sehr wichtig sei; denn der Duce selbst habe noch vor einem Jahr Deutschland ermutigt, eine Armee von 300.000 Mann zu fordern.

Pariser Vermutungen

Paris, 26. März.

Die deutsch-englischen Besprechungen in Berlin stehen im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Blätter, die aber ebenfalls nicht in der Lage

sind, etwas Positives über den Verlauf der bisherigen Besprechungen zu melden. Man unterstreicht noch einmal, daß die Reise Sir John Simons nur informativem Charakter habe und demnach auch keine festen Beschlüsse zu erwarten seien. Die Berliner Sonderberichterstatter der Blätter weisen übereinstimmend darauf hin, daß die Stimmung am Montag mittag in Berlin auch in englischen Kreisen optimistisch sei.

Die Pariser Blätter stellen die verschiedensten Vermutungen über den angeblichen Inhalt der Berliner Besprechungen an. Das „Echo de Paris“ wirft die Frage auf, wie Sir John Simon auf die Darlegung des deutschen Standpunktes antworten werde. Das Blatt kritisiert dabei heftig die Außenpolitik Laval's. Die durch die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland, die englische Note und die „schwächliche“ Aeußerung der französischen Regierung geschaffene diplomatische Lage sei übel; Hitler sei gegenwärtig überzeugt, er könne ungestrukt viel wagen. Bedauerlich sei die Verschlebung der Laval-Reise nach Moskau auf Ende April. Vor der Stresa-Konferenz würde die „vollendete französisch-russische Tatsache“ der „vollendeten deutschen Tatsache“ entsprochen haben. Nach Stresa werde der französische Außenminister gewissermaßen zu wählen haben zwischen Rußland und der Kleinen Entente einerseits und England andererseits, vorausgesetzt, daß England auf die Vergleiche einwäge, die Sir John Simon aus Berlin mitbringe. Laval's Politik sei sehr verantwortungsschwer. Das, was im Gange sei, könne Frankreich seine Bündnisse und seine Freundschaften kosten. Der Chef einer verbündeten Regierung habe in Paris bereits zu verstehen gegeben, daß es ihm schwer fallen würde, einen außenpolitischen Kurswechsel zu vermeiden, „wenn Frankreich immer wieder versage.“

Der „Temps“ schreibt u. a.: Es gebe nur eins, um Deutschland zu ernstem Nachdenken zu zwingen, und das wäre, es vor die Alternative zu stellen,

zwischen internationaler Zusammenarbeit und der wirtschaftlichen sowie der politischen Isolierung zu wählen. Man müsse sich mit Recht fragen, ob die Methode Mussolinis, die darin bestehe, sich bei Verhandlungen auf eine effektive Macht zu stützen, nicht die geeignetste sei, um nützliche und dauerhafte Ergebnisse zu erzielen.

„Journé industrielle“ hebt den Gedanken hervor, daß der einzunehmende Friedensschutz, zu dem man noch Zutragen haben könnte, der entschlossene und kontrollierte Verzicht auf jede Grenzberichtigung sei. Man dürfe die Sicherheit Frankreichs nicht so stark von dem guten Willen Sowjetrußlands abhängig machen. — „Le Nouvelle“ ist überzeugt, daß Laval auf seiner Reise nach Moskau den Ostpakt unterzeichnen werde. Nach Ansicht des Blattes würde Frankreich dadurch der Organisation des Friedens den festesten und wirksamsten Beitrag bringen. Die deutsche Auffassung, daß die französisch-russische Annäherung eine Gefahr für das Deutsche Reich bilde, sei unangebracht. — „Le jour“ freiert sich zu der Behauptung, Deutschland wolle England bestimmen, mit ihm gemeinsame Sache zu machen und zu Zweien über Frankreich heraufzulaufen; Sir John Simon und Eden hätten auf daran getan, sich die Reise nach Berlin zu ersparen.

Was die römische Presse sagt

Rom, 26. März. Bei Besprechungen der deutsch-englischen Zusammenkunft in Berlin betont die römische Presse übereinstimmend, daß sich die Unterredungen nicht auf die Abrüstungsfrage allein beschränken, sondern auf die Gesamtheit der Probleme ausdehnen sollen, deren Lösung nach Ansicht der drei Weltmächte unzerrennlich miteinander verbunden sei. Betont wird ferner der informative Charakter der Berliner Gespräche, die über den deutschen Standpunkt Klarheit schaffen sollten. Die richtunggebende Entscheidung, so erklären

Flottenbauprogramm von der Pariser Kammer angenommen

Zwei neue Linienschiffe — Für den Ausbau der Marinefliegerei

Paris, 26. März.

Die Kammer nahm Montag mit 453 gegen 123 Stimmen das Flottenbauprogramm 1935 an. Das Gesetz ermächtigt den Kriegsminister, vor dem 31. Dezember 1935 ein Linienschiff und zwei Torpedoboote, sowie zu einem späteren Zeitpunkt ein zweites Linienschiff auf Kiel zu legen und im Rahmen der Haushaltspläne 1935 bis einschließlich 1939 folgende Summen zu verwenden: 785 Millionen Francs (etwa 315 Millionen Mk) für das im Jahr 1935 auf Kiel zu legende Linienschiff, 148 Millionen Francs für zwei Torpedoboote und 192 Millionen Francs für Ersatz- und Reserveteile dieser Einheiten. Ein Versuch der Sozialisten, die Aussprache zu vertagen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der linksgerichtete Abgeordnete Reynaud warf der Regierung vor, eine Vorlage eingebracht zu haben, die einem überholten Stande entspreche. Sie sei ausgearbeitet worden, weil die Italiener 35.000-Tonnen-Kreuzer die französischen 26.000-Tonnen-Einheiten übertröfen hätten. Die Italiener hätten sich aber jetzt zur Zusammenarbeit mit Frankreich bereit erklärt. Mühte nicht Deutschland durch seine Erfindungen Frankreich viel größere Sorgen bereiten? Der Kriegsminister Piétri bemerkte in einem Zwischenruf: „Die „Deutschland“ erregte viel mehr Aufsehen, solange man sie nicht kannte, als jetzt, nachdem man sie kennt.“ Reynaud fuhr fort: Es sei nicht zweckentsprechend, daß Frankreich sich auf die Abrüstungskonferenz begeben und dabei den Eindruck erwecke, daß es von vornherein an sie nicht glaube. Der Bau von 35.000-Tonnen-Schiffen werde die Nachbarn veranlassen, Frankreichs Wehrkräfte nachzuahmen. Was werde die Regierung tun, wenn Deutschland den Bau dieser Schlachtschiffe zum Vorwand nehmen würde, um ein Schiff zu bauen, das jegliche Erwartungen übertreffe?

Kriegsminister Piétri erklärte: Die französische Flotte sei zurückgegangen, während die Vereinigten Staaten, Japan und Italien ihre Flotten um 26,50 und 16 v. H. erhöht hätten.

Der Admiralstab habe keine Lust zu einer Ueberhöhung; man gehe von 26.000 zu 35.000 Tonnen nicht leicht herüber; aber die französische Marine müsse einen Gütertausch von 45 Millionen Tonnen schätzen. Das Linienschiff werde stets den Mittelpunkt einer Seeschlacht bilden. Die Vervollkommnung eines Linienschiffes mache es unentbehrlicher denn je. Der Minister sprach sich ferner dahin aus, sich für den Ausbau der Marinefliegerei einzusetzen.

Paris, 26. März.

Die französische Kammer verabschiedete am Montag nachmittags mit 451 gegen 11 Stimmen den Gesetzesvorschlag über die Organisierung der passiven Luftverteidigung, wonach der Staat 99 v. H. der Kosten für den Bau von bomben- und gas-sicheren Unterkünften trägt, während die Gemeinden sich mit 1 v. H. zu beteiligen haben. In der vorhergehenden Aussprache wiesen verschiedene Redner auf die Notwendigkeit der Anlage einer größeren Anzahl von Unterkünften; ein sozialistischer Abgeordneter schätzte die Gesamtausgaben auf etwa 4 Milliarden Francs.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Kammer wies in der Begründung zu dem neuen Gesetz auf die Maßnahmen hin, die in Sowjetrußland und Deutschland zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen Gasangriffe getroffen worden seien. Die Welt wisse, daß Frankreich niemals einen Krieg erklären werde. Man müsse aber leider mit der Möglichkeit rechnen, angegriffen zu werden.

Paris, 26. März. Der marxistische „Populaire“ will wissen, daß der am heutigen Dienstag zusammengetretene Ministerrat möglicherweise über einen großen Staatskredit bei der Bank von Frankreich Beschluß fassen werde. Um einen Teil der erhöhten Militärausgaben zu decken, soll Plandin daran denken, für den Staat bei der Bank von Frankreich Vorstöße zu beantragen, die nach Schätzungen unterrichteter Kreise sich auf drei Milliarden Francs belaufen sollen.

Schießerei an der abessinischen Grenze

Nach einer Meldung aus Rom — Dementis aus Addis Abeba

Rom, 26. März. „Stefani“ meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. März stießen ein Carabinieri-Untersoldat und ein Soldat vom Grenzwachdienst auf italienischem Gebiet bei Omager (Eritrea) mit einer starken Gruppe bewaffneter Abessinier zusammen. Auf die Aufforderung, sich hinter die abessinische Grenze zurückzuziehen, erwiderten die Abessinier mit einer lebhaften Schießerei und verletzten den Grenzschutzbeamten schwer. Der Untersoldat griff seinerseits nach der Waffe, verschob alle seine Patronen und brachte sie dann hinter einem Zementriegel in Sicherheit. Die Abessinier zogen sich hierauf zurück und ließen einen Toten, zwei Gewehre und 60 Patronen auf dem Kampffeld. Dem Untersoldat wurde von seiner Dienststelle eine Belobigung ausgesprochen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba ist beauftragt wor-

den, bei der abessinischen Regierung Einspruch zu erheben unter Vorbehalt späterer Entschädigungsansprüche.

Rom, 26. März. Die abessinische Gesandtschaft in Rom veröffentlichte eine Erklärung, wonach, einer amtlichen Mitteilung aus Addis Abeba zufolge, keine Truppenzusammenschüßungen entlang der Grenze der italienischen Kolonien erfolgt seien. In der Erklärung der abessinischen Gesandtschaft heißt es weiter: Die abessinische Regierung wolle damit dem Widerstand einen Beweis ihres Friedenswillens und ihres Vertrauens auch im Augenblick der Gefahr geben. In der sich die Unabhängigkeit Abessiniens angesichts der weitgehenden militärischen Maßnahmen Italiens befindet.

die italienischen Blätter, müsse auf Grund der Ergebnisse der Ministerreise nach Deutschland, Sowjetrußland, Polen und der Hochkommission in Stresa (westliches Ufer des Lago Maggiore) und zwar unter Teilnahme Mussolinis erklärt in diesem Zusammenhang, in ähnlicher Beweiskombination wie die französische Presse: Die Entscheidung über die Frage einer endgültigen und allgemeinen europäischen Zusammenarbeit liege nunmehr bei Deutschland, das sich jetzt werde darüber aussprechen müssen, ob es wirklich die Absicht zur Teilnahme an dieser Zusammenarbeit habe, zu der es von Stalten seit langem herzlich eingeladen worden sei, oder ob es vielmehr sich isolieren wolle und damit den gefährlichen Zustand der Blockbildung zwischen den einzelnen Staaten erneuern wolle. Die Erklärungen Hitlers hätten oft den Willen zur Zusammenarbeit verkündet, der jetzt durch Taten bewiesen werden sollte. Der Entschluß Deutschlands, wieder die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, verleihe das Abrüstungsproblem von den damit verbundenen politischen Fragen zu trennen.

Mailand, 26. März. „Corriere della Sera“ überschreibt seinen Leitartikel mit den Worten: „Einig bleiben“ und weist darauf hin, daß die Haltung der einzelnen Staaten aus tatsächlichen und innerpolitischen Erwägungen und aus Gründen des Temperaments verschieden sei, daß aber der Hintergrund ihrer Beziehungen immer der gleiche geblieben sei, nämlich die Notwendigkeit, gegenüber etwaigen Bedrohungen einen europäischen Friedensblock aufrecht zu erhalten. Die Weltmächte und Italien hätten nicht die Absicht, Deutschland für immer in einen moralisch und auch militärisch untergeordneten Zustand zu halten. Etwaige Zugeständnisse würden nicht gegen, sondern trotz des deutschen Handstreichs gemacht werden. Das Abrüstungsproblem bilde mit anderen Problemen, nämlich mit dem Ostpakt und der Frage der Abgrenzung Deutschlands in den Donauraum, eine unzerrennbare Einheit. Wenn in dieser Hinsicht keine Einigung zustande komme, so bestehe keine Klarheit über die Bedeutung der deutschen Aufrüstung; sie bleibe dann notwendigerweise bedrohlich und unerträglich. — Das gekürzte Abendblatt „Sera“ hat u. a. darauf hingewiesen, daß die italienisch-französische Freundschaft durch den deutschen Handstreich nur noch enger und fester geworden sei, was bedeute, daß 85 Millionen bewaffneter Lateiner entschlossen seien, ihre Freiheit und ihre Zivilisation zu verteidigen; sie hätten außerdem Freunde, auf die sie zählen können.

Das Verhältnis England-Frankreich

Warschau, 26. März. „Gazeta Polska“ schreibt in einem Bericht aus England, die letzten Tage hätten einen Schatten auf die französisch-englischen Beziehungen geworfen infolge des selbständigen Vorgehens Englands. Für England bestehe die englisch-französische Entente lediglich für den Kriegsfall und soweit es sich um die Zusammenarbeit militärischer Faktoren handle. Dagegen bestehe diese Entente nicht, soweit es um die Methoden des Friedensaufbaus gehe. Hier andere die Grundlinie der englischen Politik nicht, die immer gegen das Übergewicht irgendeiner europäischen Großmacht oder eines Blocs sich wende, der den anderen Staaten seinen Willen diktiere und letzten Endes zu kriegerischen Katastrophen führen würde. Wenn man in Frankreich die Entente richtig einschätze, hätte man sich viele peinliche Ueberraschungen ersparen können.

Gegen einen Pakt mit Sowjetrußland

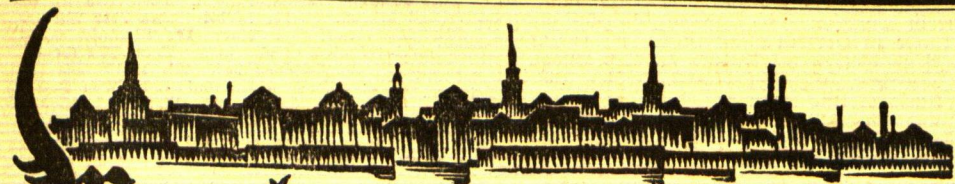
London, 26. März. „Daily Mail“ erhebt in einem Leitartikel Einspruch gegen den Gedanken des Abschlusses irgendeines Paktes zwischen der britischen Regierung und Moskau und erklärt, daß eine Einfreisungspolitik, die von mancher Seite befürwortet werde, Europa keine Sicherheit geben würde. Das Blatt erinnert an den siebenjährigen Krieg, wo eine Koalition von Mächten gegen Preußen zu Felde zog, ohne ihr Ziel zu erreichen und sagt, es sei gut, daran zu denken, daß das Deutschland von 1935 von demselben Geist erfüllt sei wie das Preußen von 1750, und daß die Deutschen, wenn sie heute auf dieselbe Probe gestellt werden würden, dieselbe Widerstandskraft entwickeln würden. Wenn es Frieden zwischen Deutschland und dem Rest der Welt geben solle, müßten von einsichtigen Staatsmännern sofort gewisse Schritte unternommen werden; zu denen gehöre die Beseitigung der internationalen Aufrüstung über die deutschen Flüsse Elbe, Oder und Memel, einer Aufsicht, die ein stolzes Volk ernennen müsse.

Senator Borah über die Lage

Washington, 26. März. Senator Borah, Mitglied des Repräsentantenhauses und des Ausschusses des amerikanischen Senates, erklärte einem Vertreter der „Associated Press“: Die deutsche Aufrüstung dürfe eher zur Befriedigung Europas beitragen, als Ursache eines künftigen Krieges sein. Der Versailles-Vertrag sei bereits von anderen Nationen nicht beachtet worden, und daß Deutschland sich von diesem Vertrag loslöse, sei unvermeidlich. Wörtlich führte er dann aus: „Ich habe wiederholt gesagt, daß es niemals einen wirklichen Frieden in Europa geben wird, bis der Versailles-Vertrag außer Kraft gesetzt wird. Dies kann zu einer Neuabfassung eines Vertrages unter solchen Bedingungen führen, die dem Frieden und der Stabilität Europas eine höhere Sicherheit geben. Eine Kriegsgefahr kann sich nur dann ergeben, wenn der Vertrag gemacht wird, Deutschland zu zwingen, sich den Bedingungen des Friedens von Versailles zu fügen.“

Was die Vereinigten Staaten anlangt, so sollten sie sich in jedem Falle aus Europa fernhalten. Die Vereinigten Staaten hätten immer noch an den Folgen ihres „Europa-Beschlusses“, und er sei sicher, daß die U.S.A. niemals wieder einen machen werde.

Danzig, 26. März. Die Polizei hielt in Zoppot in einer Wahlversammlung der Danziger Sozialdemokraten eine Razzia ab. Es wurden dabei mehrere Waffen gefunden; 18 Personen wurden verhaftet.



Memel, 26. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Erfolge der Memeler Boger in Riga

In Riga wird ein Bogturnier ausgetragen, an dem neben Vertretern Lettlands und Estlands eine Mannschaft Memeler Boger teilnimmt. Am gestrigen Montagabend wurden die ersten Kämpfe ausgetragen. Es kämpften zunächst vier Memeler gegen vier Lettländer und in der zweiten Hälfte der Veranstaltung vier Lettländer gegen vier Estländer. Die Ergebnisse waren folgende:

Vinca (Polizeisport-Memmel) siegte in der zweiten Runde über Kunberg durch f. o.; Vertulett (S. f. S. A.) kämpfte gegen Salong unent-

In der vorliegenden Nummer:

Der Grenzgarten

schieden; Rugullis (S. f. S. A.) verlor gegen Jisew nach Punkten und Stepputis (Memel) gegen Karolin verlor ebenfalls nach Punkten.

Im Treffen Estland gegen Lettland waren die Vertreter Estlands erfolgreicher. Jastow (S) konnte Schalkauskas (L) in der dritten Runde f. o. schlagen; Kniss I (S) siegte über Licovas (L) nach Punkten; Kniss II (S) kämpfte gegen Demencas (L) unentschieden und Belgiter konnte als einziger Lettländer gegen Wabors einen Punktsieg davontragen.

Am Dienstagabend kämpft die ganze vollzählige estländische Mannschaft und zwar in den leichteren Klassen gegen die Vertreter Memels und in den schwereren Klassen gegen die Vertreter Lettlands. Am letzten Tage, am Mittwoch, steht die vollzählige lettländische Mannschaft den schwereren Klassen Memels und den leichteren Klassen Estlands im Ring gegenüber.

Die heutige Aufführung auf Freitag verlegt

Infolge Erkrankung von Fräulein Schumacher muß die heutige Abonnementsvorstellung im Deutschen Theater (rote Karten) auf Freitag, den

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Schallplatten. 18,40: Nachrichten. 19,30: Opernübertragung.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,05: Schulfunk: Fröhliche Lieder. 11,05: Landfunk: Funkbericht von der Elite-Aktion der Herdengemeinschaft. 11,30: Leichte Musik. 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Praktische Wink- und Erfindungsaustausch von einer Hausfrau. 15,20: Jungmädelsstunde: „So treiben wir den Winter aus!“ 15,45: Bücherchau. 16: Konzert. 17,10: Mädchen Sie gern mit den Jüngern essen? (Klaubierei). 17,50: Vortrag für Elternhaus und Schule. 18,25: Zeitschriftenchau für die Jugend. 18,50: Wetter. 19: Tanzfunk. 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation: Soldaten. 20,45: Schmutzettel mit Worten (Kombi-entwertung). 21: Zu Adolf Glahrenners 125. Geburtstag: „Wiel Lärm um nichts“. 21,10: Neue Unterhaltungsmusik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Morfe-Untericht. 22,45-24: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frohes Schallplattenkonzert. 10,50: Für die Grundschule: Winteraus-treiben. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Millionenchäden durch Krankheiten und Schädlinge im Getreidebau. 12 u. 13,10: Konzert. 14: Mitternacht — von Zwei bis Drei. 15,15: Kinderlesestunden. 16: Konzert. 17,30: Violine und Klavier. 18,30: Der Umfang der Kleintier-zucht im bäuerlichen Betrieb. 19: Und jetzt ist Feierabend: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm... (Bayerische Schumannen). 20,15: Stunde der Nation. 20,45: Militär-konzert. 23: Isländische Klänge. 23,30: „Wir bitten zum Tanz!“

Berlin (Welle 356,7). 18,30: Konzert. 21: Italienische Kompositionen. 22,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 19: Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst! (Kurzweilige Unterhaltung mit Schallplatten). 22,40: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 18,25: Gesungene Walzer. 19: Präsentier- und Paradezüge. 20,45: F. S. Bach-Konzert. 21,20: „Der Vogel, scheint mir, hat Humor“ (Muntere Stimmen aus dem „Busch“). 22,25: Musikalisches Zwischen-spiel. 23,30: Unterhaltungsmusik.

Köln (Welle 455,9). 19: Das Lieberbreitl. 22,30: In den Frühling hinein. 23,30: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Aus Operetten. 20,45: „Thomas Painé“ (Drama von Hanns Johst). 22,20: Nächst-liches Ständchen.

München (Welle 405,4). 17,50: Konzertstunde. 20,45: Abendkonzert. 22,20: Zwischenprogramm.

Stuttgart (Welle 522,6). 17,30: Bunte Liedfolge. 18,30: 20,45: Konzert. 21: „Uta von Raumburg“. 22,30: Lucretia-Ramato von G. F. Händel. 23: Karl Kromer, ein Meister des deutschen Volksliedes (Chorgesang). 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 506,8). 19,20: Schlagerevue 1929-1931. 21: „Was ist mit Mary?“ (Unheimlicher Kriminalfunkfilm). 21,50: Klavierkonzerte. 22,20: Erna Sad (Gesang). 23,20: Abendkonzert.

Warschau (Welle 1339,3). 18: Chorkonzert. 19,35: Vortragskonzerte. 20: Schallplatten. 21: Klavierwerke von Chopin. 21,40: Polnische Lieder. 22,15: Salonmusik.

Stockholm (Welle 426,1). 14,30: Gesang und Klavier. 17,05: Sinfoniamusik. 17,45: Schallplatten. 19,30: Gesang. 20,30: Kabarett. 21: Sinfoniekonzert. 22,30: Moderne Tanzmusik.

Beromünster (Welle 539,6). 19,15: Alte, liebe Lieder. 20,10: Kammerlieder Ernst Fischer singt 21,10: Orgel- und Orchesterkonzert. 22: Schweizer Lieder und Hymnen.

29. März, verschoben werden. Bereits gelöste Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit bzw. können an der Tageskasse umgetauscht werden.

Als nächste Klassikervorstellung ist das Trauerspiel „Clavigo“ von Goethe angelegt worden. Die erste Aufführung findet im Mittwochabonnemen-t am 27. März statt. Am Donnerstag wird als Volksvorstellung „But ab vor Dank Eddie“ mit Intendant F. W. Radolle in der Titelrolle wieder-holt.

* **Freitod.** Am Montag vormittag hat sich in seiner Wohnung in der Jungfernstraße der Friseur Sch. erhängt. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Sch. hatte bereits in der vergangenen Woche versucht, Selbst-mord zu verüben, in dem er sich die Pulsader der linken Hand öffnete.

* **Eine Leiche gefunden.** Am Dienstag morgen wurde im Winterhafen eine weibliche Leiche gefun-den. Da die Personalien noch nicht feststehen, kann man auch noch nicht mit Bestimmtheit sagen, um wen es sich handelt. Es könnte dies eventuell die seit dem 1. Januar 1935 vermisste Stütze Gertrud Mertins, geboren am 27. Januar 1918 in Vieser-tischen, Kreis Heydekrug, sein. Verwandte bzw. Personen, die Gertrud Mertins gekannt haben, wollen sich zwecks Identifizierung der Leiche beim Kriminalpolizeiamt melden.

* **Starke Widerstand gegen die Polizei leistete** Montag abend ein Arbeiter Antanas G. aus der Rumpfscher Straße. Er hatte versucht, in einem Lokal in der Holzstraße ein Geldstück in Zahlung zu geben, das jedoch von dem Inhaber nicht ange-nommen wurde. Es wurden Beamte der Hafen-polizei angerufen, denen sich G. widersetzte. Er mußte gefesselt aus der Gastwirtschaft geführt wer-den. Auf der Straße warf er sich nieder und rief laut um Hilfe, so daß sich eine große Menschenmenge ansammelte. Die Beamten mußten Verstärkung

herbeiholen, mit deren Hilfe es schließlich gelang, den Widerpenstigen zur Polizeiwache zu bringen.

* **Auf frischer Tat ertappt.** In der vergangenen Nacht wurde ein Einbruchsdiebstahl in der Werk-stätte eines Glasergeschäfts in der Libauer Straße versucht. Ein Matrose eines im Memeler Hafen liegenden Schiffes hatte zuerst Schausensterscheiben in der Libauer Straße eingeschlagen und war dann auf den Hof gegangen, wo er eine Fensterscheibe zu der Werkstätte des Glasergeschäfts eingeschlagen hatte und in einen Raum eingestiegen war. Dies hatte der Inhaber des Geschäfts gehört, und auf seine Hilferufe eilte ein Beamter der Wache und Schließgesellschaft herbei, welcher den Einbrecher in der Werkstätte fand und solange festhielt, bis Poli-zeibeamte, die telephonisch herbeigerufen wurden, kamen und den Einbrecher festnahmen.

* **Zwei Fahrraddiebstähle.** Am 22. März, nach-mittags, ist ein Fahrrad, das vor dem Gasthaus Kern in Myrthenhof stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Elsa“, Nr. 346 895. — Am 25. März, ebenfalls in den Nach-mittagsstunden, ist ein altes Fahrrad, dessen Marke und die Nummer unbekannt sind, entwendet wor-den. Das Fahrrad stand vor dem Geschäft Schwerter in der Borsenstrasse.

* **Taschendiebstahl auf dem Markt.** Am Sonn-abend ist einer Frau auf dem Memeler Wochen-markt eine Geldbörse aus der Manteltasche ent-wendet worden. Es handelt sich um ein Lederpor-te-monnaie von schwarzer Farbe. In der Geldbörse, die zwei Fächer hatte, befanden sich 16 Lit.

* **Sachbeschädigung.** Bereits vor etwa drei Wo-chen war an der Strahlenbeleuchtung der Konditorei Sommer in der Polangenstraße eine Beleuchtungs-lamppe zerfallen worden. In der Nacht zum Sonntag sind wiederum zwei Kuppeln und die Bir-nen zerfallen worden. Es ist nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

* **Versammlung des Bundes Memelländischer Radfahrervereine.** Am Dienstag abend findet im Guttemplerlogenheim in der Grünen Straße Nr. 1a eine Sitzung des Bundes Memelländischer Rad-fahrervereine statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte. Ebenso wird auch über das Pro-gramm der Radfahrerveranstaltungen in diesem Sommer gesprochen werden.

Die Schifffahrt hat begonnen

Das Eisschiff und die Flüsse waren noch mit einer starken Eisschicht überzogen, und auf den über-schwemmten Wiesen hatte sich Neuwass gebildet. Nur im Festungsgraben, dem Hauptquartier der Bin-nensfahrzeuge für den Winter, herrschte reges Leben und Treiben. Die Schiffer rüsteten für die Aus-fahrt. Es wurde auf den langgestreckten Rähnen gejunimert, geteert, gestrichen, und schon vor etwa vierzehn Tagen gingen die ersten Fahrzeuge aus dem Festungsgraben zu den Lade-plätzen in die Dange und nach dem Hafenbassin, um Frachten für die am Memelfluß bis Kaunas hinaus liegenden Ortschaften an Bord zu nehmen. Seit-dem lagen sie nun beladen und warteten auf „offe-nes Wasser“, auf den Frühling.

Sie haben aber nicht lange zu warten brauchen, denn Ende der vergangenen Woche ist auch das letzte Eis aus dem Ruffstrom, wo es sich verstopft hatte, verschunden und die ganzen Flußwege, die diese Binnensfahrzeuge befahren, sind wieder ge-öffnet. Als erstes Boot kam Eisbrecher „Delmut“ durch den König-Wilhelm-Kanal nach Memel. Dies-er Dampfer war bekanntlich winterüber in Ru-mertshof stationiert, um im Frühjahr zusammen mit anderen Dampfern das Eis im Strom und den Nebenflüssen auszubreden und die sich bildenden Eisverfegungen zu durchstoßen. Am Sonntag kam noch ein Dampfer den Ruffstrom herunter nach

Memel. Am Montag verließ der erste Schlepplug den Memeler Hafen; Dampfer „Capella“ hatte zwei Rähne im Schlepplug für Tilsit und Ragnit. Ein Memeler Schleppler wollte im Laufe des Dienstag lehr durch den König-Wilhelm-Kanal fahren, um die drei mit Zellulose beladenen Waggons, welche im vergangenen Herbst auf dem Weg nach Tilsit vom Frost überlastet wurden und winterüber in Danuppen liegen bleiben mußten, nach ihrem Be-stimmungsort zu bringen. Im Laufe des Mittwoch soll Dampfer „Heing“ mit einem Schlepplug den Memeler Hafen verlassen, um diese Fahrzeuge nach Kaunas zu bringen.

Von Heydekrug aus haben auch die Motorboote „Willy“ und „Sophie“ den regelmäßigen Verkehr nach Memel aufgenommen. Am Montag abend traf bereits der Nebrungs-Dampfer „Hertza“ von Memel kommend über Ridden in Heydekrug ein, wohin er Marktbesucher von den Nebrungsorten gebracht habe.

Die Schifffahrt auf den Flüssen ist somit eröffnet worden, und auch auf dem Haff verkehren schon seit Ende der vergangenen Woche die Nebrungs-dampfer. Der gefürchtete Schachtary hat in diesem Frühjahr erfreulicherweise nicht lange angehalten, da auch die Nebrungsflüßchen fast ohne Unter-brechung von der Fischei unter dem Eise zur Fischei im offenen Wasser übergeben konnten.

Heydekrug, 26. März

* **Vom Markt.** Der am Dienstag in Heydekrug abgehaltene Wochenmarkt war nur von geringem Umfange, und wohl infolge des regnerischen Wet-ters von Landwirten nicht so zahlreich besucht, wie die sonstigen Märkte. Besonders klein war das An-gebot auf dem Buttermarkt. Infolgedessen waren auch die Preise etwas gestiegen. Hausfrauen zahl-ten für Butter, in Pfunden ausgemessen, 1,20 bis 1,30 Lit, während Händler, die Butter in größeren Quanten kauften, für das Pfund bis 1,20 Lit zahl-ten. Eier waren für 6-8 Cent das Stück reichlich zu haben. Auf dem Gemüßmarkt wurde Winter-gemüse zu den üblichen Preisen verkauft. Außer-dem waren schon Saatbohnen und andere Säm-e-reien auf dem Markt vorhanden. In der Markt-halle waren Fleischwaren aller Art reichlich zu haben. Von Schweinefleisch kostete Schulter und Schinken 50-60 Cent, Bauchstück und Karbonade 60-70 Cent, von Rindfleisch Suppenfleisch und Schieres 40-50 Cent, Kalbfleisch 40 Cent je Pfund. Auf dem Fischmarkt gab es Dorsche für 30 Cent, Barsche für 20-30 Cent und Weißfische für 10-15 Cent je Pfund. Der Getreidemarkt war nur ge-ring besucht. Hier waren die Preise unverändert und die Nachfrage klein. Auch auf dem Ferkelmarkt wurden wenig Geschäfte getätigt. 4-6 Wochen alte Ferkel kosteten 22-28 Lit je Paar.

Memeler Schöffengericht

Anzeige aus Rahe. Vor einiger Zeit wurde vom Schöffengericht Memel die Arbeiterfrau Berta G. aus Memel wegen zahlreicher Diebstähle zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt. Ihr Gemann ließ sich darauf von ihr scheiden. Sie er-stattete daher Anzeige, daß ihr geschiedener Mann an den Diebstählen zum Teil beteiligt gewesen bzw. gestohlene Sachen getragen habe. Die Beweisaufnahme ergab auch, daß der frühere Mann der Anzeigenden tatsächlich einen Diebstahl ausgeführt hatte. Er wurde zu einem Monat Gefängnis ver-urteilt. Aber auch die Anzeigende erhielt noch wegen Diebstahls und Hehlerei eine Zusatzstrafe von einem Jahr Gefängnis.

Eine Betrügerin. In einem hiesigen Tischspiel-haus kam eines Abends ein Dienstmädchen Pa-trute J. zur Garderobe und verlangte ihren Man-tel und ihren Schirm. Da sie jedoch keine Garde-robennummer besaß, weigerte sich die Kassiererin, die Gegenstände herauszugeben. Als nun die J. mit der Polizei drohte, ließ sich das Mädchen ein-schüchtern und gab die Garderobe, die die Betrügerin als ihr Eigentum bezeichnete, heraus. Noch an dem Abend stellte es sich heraus, daß sich eine Be-trügerin die Sachen angeeignet hatte. Die J. wurde jetzt vom Memeler Schöffengericht zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Wischwil

Diebstahl und Hehlerei. Aus der Untersuchungs-haft vorgeführt wurden die Arbeiterinnen Marie B., Marie K. und Stanislava K., sämtliche aus Weheningen. Sämtlichen Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Dezember 1934 der Bestirfer Frau Gawechns aus Jagulbinnen vier Tischdecken, einige Schürzen und Handtücher, die zum Trocknen auf-gehängt worden waren, entwendet zu haben. Ferner hatten sie einen größeren Wäschebündel bei dem Bestirfer Peteret in Jagulbinnen begeben. Die Angeklagte Marie K. war außerdem beschuldigt, dem Gutsherrn Balbus aus Kallweiten acht Hüner und einen Hahn entwendet und diese ihrer Schwägerin, der Angeklagten Stanislava K., die von dem Diebstahl Kenntnis hatte, gegeben zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht die Angeklagten für überführt. Die Ange-klagte Marie B. wurde wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, die Marie K. wegen Diebstahls in zwei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis und die Stanislava K. wegen Diebstahls und Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Da die Ange-klagten Marie B. und Marie K. noch unvorbestraft waren, wurde ihnen ein Monat der erstlittenen Un-teruchungshaft angerechnet und auch für den Rest der Strafe Bewährungsstrafe ausgestellt.

Unrechtmäßige Entziehung von elektrischem Strom. Dem Landespolizeiwachmeister Balanski aus Schmallingken war seit längerer Zeit sein hoher Stromverbrauch aufgefallen, der sich auch trotz größter Sparsamkeit nicht verringerte. Die von ihm angestellten Ermittlungen führten auch zum Ziele, da er feststellte, daß der im selben Haus wohnhafte Justins St. in seiner Wohnung eine Lichtleitung hatte, die an dem Zähler des Polizei-wachmeisters angeschlossen war. Aus dieser Licht-leitung hatte St. und seine Ehefrau ohne Wissen des B. unrechtmäßig elektrischen Strom entnommen und ihn dadurch geschädigt. Wegen dieser Handlung waren die Eheleute St. angeklagt; sie wurden wegen unrechtmäßiger Entziehung von elektrischem Strom zu je zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Da sie je-doch noch unvorbestraft waren, wurde ihnen Straf-aussetzung mit Bewährungsstrafe auf die Dauer von zwei Jahren ausgestellt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. März 1935

Aufgeboren: Arbeiter Gustav Bernhard Kaufhat mit Wirtin Maria Szankellis, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Herbert Friedrich Gerhard Frick, dem Arbeiter Povilas Poricas von hier. — Eine Tochter: dem Postvor-steher Jonas Balnionis von Kartenai, Kreis Kre-tinga.

Gestorben: Kontorbotenfrau Friederike Jo-hanne Kummel, geb. Boehne, 65 Jahre alt, von hier; Weine Solondis, 9 Jahre alt, von Platelai, Kreis Kretinga. Eine ebliche Toageburt männl. Geschlechts.



Wer kennt unsere Frühblüher?

Oben, von links nach rechts: Anemone, Veilchen, Gänseblümchen, Küchenschelle, Großes Schneeglö-chen. Mitte: Fennigkraut. Unten, von links nach rechts: Fetterwurz, Silla, Kleines Schneeglö-chen (Schneeröschen), Schließblume, Leberblümchen.

Memelau

Kreis Memel

er. Gröhen, 22. März. [Der Wegeverband Gröhen- und Wehen stellt dieser Tage eine Verammlung des Verbandsauschusses ab. Der zuständige Amtsvorsteher, welcher die Sitzung leitete, eröffnete die Verammlung und erklärte, daß die sechs Jahre währende Amtsperiode des Verbandsvorstehers und auch die des Stellvertreters abgelaufen sei und daher eine Neuwahl erfolgen müsse. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurde der Vetter Martin Meißes von Budweihen zum Verbandsvorsteher und der Gemeindevorsteher J. Mißullis von Budweihen zu dessen Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Nach kurzer Besprechung von Verbandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Heidekrug

h. Michelsakuten, 26. März. [Aufgeklärte Holzdiebstähle.] In diesem Winter war aus der Försterei Bündeln mehrfach Holz gestohlen worden. Jetzt ist es dem zuständigen Forstbeamten mit Hilfe des Landespolizeiwachmeisters von Kintungen gelungen, einen Teil der Diebstähle aufzuklären und das Holz zu beschlagnahmen. So wurden z. B. dieser Tage in Wabbeln und Angstmal größere Mengen Bau- und Nutholz beschlagnahmt. Ferner fand man in einer Feldscheune in Michelsakuten einen größeren Posten Bau- und Nutholz. Wegen die vermeintlichen Diebe ist Anzeigte erhoben worden.

z. Naubken, 26. März. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Kammer des Besitzers Nedweik in Naubken ein und entwendeten einen Posten Lebensmittel sowie andere Sachen. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

ok. Leitairren, 26. März. [Die Ueberfahwemungen] haben hier großen Schaden angerichtet. Da der Ruckstrom mit Treibeis verfloßt war, ging das Eis bei starker Strömung über bestellte und unbestellte Felder. Verschiedene Roggensläge sind vom Treibeis wie umgewälzt worden. Auch in den Weiden und Weckern sind große Schäden ausgebrochen worden. In anderen Stellen wieder sieht man Sandberge, die das Eis aufgeschaukelt hat.

sw. Pauren, 26. März. [Diebstahl.] Als sich an einem der letzten Tage der Besitzer G. mit seiner Familie beim Mittagessen befand, drang ein Dieb in die Kuchschammer, welche sich an anderen Ende des Hauses befindet, und entwendete einige Kleidungsstücke, die dem Kuchschreiber gehören. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

ik. Kintun, 26. März. [Fahrraddiebstahl.] Am Sonnabend abend wurde das Fahrrad des Arbeiters Schwanig von hier, das er für einen Augenblick vor der Gastwirtschaft Kopytz und Schulz stehen gelassen hatte, entwendet. Das Rad führt die Marke „Diamant“ Nr. 786 202. Der vor der Reife ist schwarz und gelblich, der hintere neu und von roter Farbe.

Kreis Pogegen

ek. Altskargewilshen, 23. März. [Eine Ziege im Backofen verbrannt.] Die Mitherrfrau Wendits, die bei dem Besitzer Gubdat zur Miete wohnt, hatte am Mittwoch den Ofen angeheizt und war auf eine kurze Zeit aus der Stube hinausgegangen. Als sie zurückkam, bemerkte sie die junge Ziege, die in der Wohnung gewesen war. Obwohl sie überall nachsah, blieb das Tier verschwunden. Erst als sie am nächsten Morgen die Mische aus dem Ofen nahm, fand sie Knochenenteile vor. Die Ziege muß vor dem Anheizen in den Ofen getreten sein, was die alte Frau nicht bemerkt hatte.

gg. Altweide, 26. März. [Einbruchsdiebstahl.] — Unfall.] Vor einigen Tagen wurde bei dem Besitzer Ernst A. aus Altweide ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter war durch ein Fenster des Wohnhauses eingestiegen und hatte den dort befindlichen Wäschekorb erbrochen. Als der Einbruchsdiebstahl bemerkt wurde, fehlten ein Trauring und insgesamt 80 Lit. In dem Schrank befinden sich auch neue Bekleidungsstücke, doch hatte es der Einbrecher wahrscheinlich nur auf Geld und andere Wertgegenstände abgesehen. Vor einigen Tagen erlitten bei dem Gärtner Z. ein Mann aus

Großlitauen. Das einhalb Jahre alte Bächterchen des L. befand sich allein auf dem Hof. Als es den Mann kommen sah, lief das Kind vom Hof auf die Felder. Dabei stürzte es in einen Graben. Glücklicherweise wurde der Entsetz des Kindes das Schreien, er lief hinzu und es gelang ihm, das Mädchen im letzten Augenblick vor dem Ertrinken zu retten.

hr. Krakischken, 26. März. [Der Juradam stark beschädigt.] Durch das letzte Hochwasser ist der Juradam sehr stark beschädigt worden, so daß die Gefahr besteht, beim nächsten Hochwasser ganz zusammenzusinken. Mit der Reparatur dieses Dammes ist bereits begonnen worden. Die hiesigen Besitzer haben sich verpflichtet, die Materialien, wie Fachsen, Stangen und Pfähle zu liefern. Auch müssen die Besitzer Sand- und Spanndienste leisten. Ebenso ist die Steinstraße von dem Dorf Krakischken bis zur Wähe durch Hochwasser stark beschädigt worden. Diese Straße wird jetzt durch die Gemeinde in Ordnung gebracht.

eik. Sengken, 26. März. [Der Spar- und Darlehnskassenverein hielt dieser Tage eine Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in anerkennenden Worten des vor kurzem plötzlich verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Karl Menhöfer, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Genehmigung der Bilanz und Jahresrechnung für 1924 wurde dem Vorstand und Rechner Entlassung erteilt. Es folgten dann die jahrgangsmäßigen Wahlen. Anstelle des verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden wurde der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats Georg Kweikus-Schuster und an dessen Stelle als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats Förster Altmann-Neumühl gewählt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Georg Kweikus-Schuster, Johannes und Zander-Naubken wiedergewählt, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats Johannes Scherrell und als Mitglied des Aufsichtsrats Otto Naubkes-Szamanien.

v. Coadjuthen, 26. März. [Gemeindevertreterversammlung.] Dieser Tage fand eine Gemeindevertreterversammlung statt, in der zwei die Gemeinde herstellenden Entscheidungen des Verwaltungsrates und eine Entscheidung des Landratsamts in Sachen eines Gemeindevertreters bekannt gegeben wurden. In einer Grenzstreitigkeit, die durch eine Vermessung der Grenzen geregelt ist, wurde der Beschluß gefaßt, die Anlieger aufzufordern, die alten Grenzen herzustellen oder aber einen Pachttanz an die Gemeinde zu zahlen. Ferner wurde beschlossen, die Verpachtung der Dorfangerparzellen am 23. April im Lokal Preimann vorzunehmen. Am Schluß der Sitzung wurde ein Schreiben des Autobesizers Swars-Walshen bekannt gegeben, in dem dieser die Absicht zum Ausbruch bringt, eine Autoverbindung Coadjuthen-Stonkischen herzustellen. Hierzu wurde beschlossen, Swars anheimzukommen, einen diesbezüglichen Antrag beim Direktorium des Memelgebiets zu stellen.

Standesamtlüche Nachrichten

Kalamoren. Eheschließungen: Arbeiter Johann Annes-Schmilgenen mit Anna Sturm-Schmilgenen; Kaufmann Max Friedrich Doering-Prödlis mit Wirtstochter Erna Schmidt-Schattner. Geborenen: Ein Sohn; dem Besitzer Martin Trinitis-Schappell; dem Arbeiter Petras Ignatas-Schmilgenen. Eine Tochter; dem Besitzer Johann Kantau-Gr. Jagshen, dem Lehrer Erich Weierich-Widen. Gestorbenen: Arbeiter Gubdat-Gregor-Schappell, 65 Jahre; Rind Hans Werner Moosler-Grosch-Jagshen, 11 Monate; Mitherr Janis Bertulits-Widen, 66 Jahre; Rind Maria Wadina Ignatus-Widen, 4 Monate; Zwaibe Jons Albelta-Widen, 72 Jahre. Waiskinder. Geborenen: ein Sohn; dem Kaufmann Oskar Weitz-Gallweihen. Gestorbenen: Wirtstochter Gustav Thran-Wischwill, 27 Jahre; Rentempfängerin Wilhelmine Angat-Wischwill, 81 Jahre; Wirtstochter Antonie Entwulat-Waltpönen, 32 Jahre; Mitherr Christoph Paulat-Waltpönen, 89 Jahre; Arbeiter Kazimirus Walfikus-Wischwill, 65 Jahre.

Migken

Einen (3783) Schmiedegesellen stellt von sofort ein Stahler, Migken. Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Grigoleiten

Für meine 540 Morg. große Wirtsch. suche ich a. 1. 5. 35 einen Gubner Grigoleiten v. Pogegen

Pogegen

Mädchen mit Kochkenntnissen sucht zum 1. 4. Seldner, Pogegen Biermiederlage.

Arbeitsbücher

hält vorrätig F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Bücherschau

Das Gelbe Gartenbuch. Von Elly Peterfen. Ausgabe 1925. 400 Seiten mit 125 Zeichnungen und 7 farbigen Tafeln. Gebestet 4 RM., Leinen 5,30. Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München. — Es wird schon fast zur Regel: jedes Frühjahr, wenn sich in den Gärten zu regen beginnt und die Gartenfreunde zu werten anfangen, dann erscheint Elly Peterfens Gelbes Gartenbuch (Verlag Knorr & Hirth, München. Gebestet 4 RM., Leinen 5,30) in neuer Auflage! Und wenn das Jahr um ist und Strauch und Baum ihr letztes Blatt verloren haben, dann ist auch diese Auflage restlos vergriffen. So besteht ist Elly Peterfens Gelbes Gartenbuch, und der Kreis seiner Freunde wächst immer noch Jahr für Jahr! Neuer kündigt der Verlag schon das 67. bis 71. Tausend an, und zwar ist diese Neuauflage von dem bekannten Gartenfachmann Camillo Schneider durchgesehen und den neuesten Fortschritten im Gartenbau entsprechend auf das „Laufende“ gebracht. Beim Alten geblieben ist aber alles, was einem dieses Gartenbuch so lieb und wert gemacht hat: Elly Peterfens warmer, herzlicher Ton, ihre klare, lebhafteste Darstellungsweise, die alles Trocken-Lehrhafte meidet und die weit über hundert teils farbige Bilder Zeichnungen, die ihr Gatte, der bekannte Kunstmaler E. O. Peterfen, eigens für das Buch geschaffen hat. Das Gelbe Gartenbuch gibt Anleitung für die Anlage und Pflege eines Nutzgartens, ohne darüber die Blumen zu vergessen, die Garten und Zimmer eigentlich erst richtig freundlich und farbig machen. Zuerst zeigt Elly Peterfen die Grundlagen aller Gartenkunst: das Umgraben, Rigolen, Düngen, Säen, Pflanzen, Jäten, das Beschneiden und Beseitigen usw. Sodann führt sie alle Blumen-, Gemüse- und Obstarten, die in unseren Gärten wachsen, vor und erzählt alles Notwendige über ihre Anzucht und Pflege. Auch Kaktusen und Zimmerpflanzen sind nicht vergessen, und die alten bewährten Bauernregeln leben wieder auf! Am Schluß kommt der Arbeitskalender: er sagt, welche Arbeiten in jedem Monat im Garten vorzunehmen sind. 125 Bilder und mehrere farbige Tafeln erläutern den sehr übersichtlich angeordneten Text. Der Gartenfreund kann sich kein anschaulicheres, zweckmäßigeres und auch lebenswürdiges Gartenbuch wünschen!

Cherry Rearton: Mein Hund Simba / Die Abenteuer eines Fortkerrlers. Allenberedigte Uebersetzung aus dem Englischen von Ernst Mindererath. Mit 2 Photos und Einbandbild. Geb. M. 1.80. J. Engelhorn's Nachf., Stuttgart. — Von den zahlreichen beliebten und berühmten Hundebüchern, die wir haben, unterscheidet sich dieses rechtliche Wert des bekannten Naturforschers und Tierphotographen gründlich. Nicht allein, daß es die persönliche Handschrift dieses unvergleichlichen Beobachters und edlen Tierfreundes trägt, der die Waffe nur in der äußersten Notwehr gebraucht, sondern auch die Schilderung des kleinen von Rearton einem Londoner Hundesal entrisenen Fortkerrlers und seine Abenteuer mit afrikanischem Großwild sind so ericaunlich, daß man bei jedem anderen Berichterstatter ungläubig die Schulter zucken würde. Und der Leser versteht sehr wohl, daß dieser ritterliche Wildjäger eine rechte Freundschaft für diesen kleinen Kameraden mit seiner Munterkeit, Tapferkeit und Treue empfand. Rearton hat hier nicht nur einem unheimbaren kleinen Hund, sondern sich selber ein

schönes Denkmal gesetzt, das zudem noch den besonders erfreulich herköhrenden Vorzug besitzt, humorvoll und kitschfrei zu sein.

Walther Linden: Heinrich von Kleist. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7293. Gebestet 35 Pf., gebunden 75 Pf. — Diese knappe, aber sehr inhaltsreiche Biographie gibt das neue Kleistbild der Gegenwart. Hier wird Kleist als der Mensch dargestellt, der in der tiefen der Wissenschaft vorwärts und damit als einer der Vorläufer heutiger „kritischer“ Weltbetrachtung gelten kann. Mit besonderer Eindringlichkeit weist Linden dar, wie Kleist aus solcher Weltbetrachtung zu einer neuen Anschauung von Volk und Gemeinschaft kommt: Volk als blühende Wirklichkeit, Fragen der Gemeinschaft als erschütternde Aufgabenstellungen. Das Leben Kleists und eine Deutung seiner familiären Werte durchbringen und erheben sich gegenständig in dieser lebendigen Dichterbioographie, die für Schule und Leben gleich wichtig ist.

Heinrich von Engel: Nationale Erhebung gegen Napoleon. Mit einem Nachwort herausgegeben von Albert Glos. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7295. Gebestet 35 Pf., gebunden 75 Pf. — Heinrich von Engel, der persönliche Freund und Mitkämpfer Bismarcks, ist neben Treitschke der größte nationale deutsche Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts. Die Treitschke weiß er in seinen Werken gründliche wissenschaftliche Quellenforschung mit fänsischer Genauigkeit und dem hohen Schwung eines lebensgeschichtlichen nationalen Erziehungswillens zu vereinen. Alle Vorzüge seiner Darstellung treten in diesem kleinen Wert hell hervor, das die nationale Erhebung gegen Napoleon — die unglückliche Osterreichs 1809 und die sieghafte preußische von 1813 — aus ihren geschichtlichen Gründen entwickelt und in geschlossener Ereignisfolge schildert.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. nur die persönliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

200 Prüfling. Die Befestigung des Baumes können Sie nicht fordern, wohl aber die Befestigung der von dem Kastanienbaum herübergehenden Welle und Zweige. Sehen Sie Ihrem Nachbar eine angemessene Frist zur Entfernung dieses Ueberhangs. Sollte er Ihrer Aufforderung nicht entsprechen, dann können Sie selbst mit Schere oder Säge die überhängenden Zweige entfernen. Ihr Anspruch geht aber nicht so weit, daß Ihr Nachbar gezwungen werden kann, den ganzen Baum fällen zu lassen, weil er nach Ihren Angaben die untere Wohnung Ihres Hauses stark verdunkelt.

E. M. Es handelt sich offensichtlich um Vermögensschmerzen, die sich dann einstellen, wenn der Frau etwas überanstrengt ist. Es empfiehlt sich, allabendlich die Füße in lauwarmem Wasser zu baden, Sie können dem Wasser eine Menge Teeblumen beifügen. Bei dieser Behandlung werden sich die Erscheinungen voraussichtlich in kürzerer Zeit legen.

D. R. Ihre erste Frage ist dahin zu beantworten, daß die Kanalisationsgebühr zu entrichten ist. Ob der Hauswirt oder der Inhaber des Schlächtereibetriebes diese Leistung zu übernehmen hat, das hängt von dem Vertrage ab, den beide abgeschlossen haben. 2. Verstopfungen in den Entwässerungsröhren hat in jedem Falle der Schlächter zu beseitigen, wenn diese Verstopfungen auf sein Verschulden zurückzuführen sind, und dies ist der Fall, wenn er trotz wiederholter Warnung des Hauswirts das Draßblech entfernt hat, so daß auch Fett- und Fleischreste in das Rohr gelangen konnten. 3. Die Hälfte des Vermögens erbt der überlebende Ehegatte, die andere Hälfte die Verwandten der Verstorbenen.

J. G. Ueber die Höhe des Zolles müssen Sie vor Ihrer Reise Erkundigungen bei der besten Zollabfertigungsstelle einziehen.

R. N. W. Kaufen Sie in der Drogerie etwas Granatapfelrinde, machen Sie daraus eine Abkochung und belegen Sie mit dieser die Wunde. Die Wunde werden dann sehr schnell an die Oberfläche kommen und lassen sich dann leicht beseitigen und vernichten.

F. R. Haben Ihre Eltern in Gütergemeinschaft gelebt, dann konnte Ihre Mutter die Gütergemeinschaft mit den Kindern fortsetzen, und es würden in diesem Falle die Kinder erst nach dem Tode der Mutter Erbschaftsprüche erheben können. Der Umstand, daß Sie sich jetzt verheiratet wollen, gibt Ihnen jedenfalls kein Anrecht auf Auszahlung eines bestimmten Erbteils. Ihre Schwestern würden dagegen im Falle ihrer Verheiratung Anspruch auf eine angemessene Aussteuer erheben können.

E. B. Wir wissen nicht, ob Onkel und Tante ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben sind; hiervon hängt aber die Verantwortung Ihrer Anfrage ab. Die Tante selbst würde von ihrem zweiten Mann mit beerbt werden. Dagegen haben die Kinder, die dieser mit in die Ehe brachte, kein Erbrecht der Verstorbenen gegenüber. Es würde also festzustellen sein, ob die jetzt verstorbene Tante eine letztwillige Verfügung errichtet hat. Sollten Sie Rückfrage bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Wohnsitz der Tante gelegen war.

Der grüne Papagei

Dem Leben nach erzählt von H. Sarenhofen

24. Fortsetzung

Er bleibt stehen und sieht mich an. Dann sagt er scharf: „Wenn Sie dieser Leidenschaft fröhnen, schön! Mir kann das egal sein. Aber eines muß verträglich festgelegt werden, wenn Sie tatsächlich Kaffee kauft: Im Park darf nichts umgegraben werden! Ein solcher Park steht sozusagen unter Denkmalschutz. Aus diesem Grunde dürfen auch die alten Bäume nicht gefällt werden.“ Ich lache laut. Es klingt etwas erawungen. „Geben Sie mich für einen Barbaren oder einen Juden, der ein Geschäft machen will?“ Er sagt nichts und wir gehen schweigend zurück ins Haus. „Wann darf ich Ihrer Frau Gemahlin meine Aufmerksamkeit machen?“ „Meine Frau... liegt heute. Sie hat sich erkalte.“ Ich presse die Zähne zusammen und kann nicht antworten.

Mittag kommt der Diener und serviert mir den Lunch. Die kleine Pforte in der Zimmerecke sei augenagelt worden. Ich möge immer das große Ausgangstor benutzen, hätte er mir von dem Mieter auszurichten. Ich sage nichts darauf, sondern frage: „Sind Sie schon lange hier?“ „Ja“, sagt er kurz, „fünf Jahre.“ „So...“ Ich lege, wie rein zufällig, meine Briefstapel neben mich auf den Tisch. „Wie kommt eigentlich... der Larbistumme hierher?“ „Er war schon vor mir da. Er ist hier ausgezogen worden.“ „Ein schönes Bild der Darmbeinigkeit!“ „Er mag, wie Diener lächeln, ohne eine Mus-

kel zu bewegen. „Es wird wohl keine Bewandnis haben. Er gehört sozusagen zum Inventar des Hauses. Der jeweilige Besitzer muß ihn mit übernehmen.“

„Ach so... ich verstehe.“ „Der Lord, der das Kaffee vor dem Mieter im Besitz hatte, hat es so verkauft“, sagt John. „Ich danke Ihnen!“ Und schlebe unter flacher Hand unmerklich einen Schein ihm zu. „Sie beargwöhnen, John, es interessiert mich alles, was dieses Schloß betrifft.“ Er nickt verstehend und bejahend.

Am Nachmittag gehe ich nach Dil Cantingham. Dort kauft er mir ein. Die Gaskette ist ziemlich leer. Ich bestelle wieder Whisky mit Soda für ihn und auch für mich. „Wie geht's?“ fragt er. „Gut, danke schön!“ „Das ist recht! Prost!“ „Prost, Russell! Was gibt es Neues?“ Er zuckt die Achseln. Seine braune Seemannsfaust liegt schwer auf dem Tisch. Ich lege meine Hand darüber und kann sie nicht damit abdecken. „Haben Sie vergessen, was Sie mir versprochen haben?“ „Nein, der Teufel! Aber... das ist eine verdammte Geschichte! Ich habe mich mein Leben ehrlich durchgeschlagen. Damals... Ich habe mir gedacht, warum sollst du den doppelten Lohn nicht verdienen? Ein anderer hätte's halt nicht gewagt. Es war keine leichte Sache.“

„Können Sie sich an das Datum erinnern?“ „Ja. Es war der 12. Juli 1929.“ „Haben Sie die Kisten selbst abgeholt im Kaffee und abgeholt lassen?“ „Was? Nein! Mit wem was gibt sich ein Steuermann nicht ab! Sie haben sie mir auf einem Wagen zu meinem Bootplatz gefahren.“ „Wer hat sie gefahren?“ „Der Reittier, so ein schlanker, schwarzer, und der Diener. Ueber den habe ich mich maßlos ge-

ärger. Er hat gesagt, er würde sich einen Schiefer in die Hand stoßen. John hat der faule Hund gegeben!“

„So, und jetzt sagen Sie mir, als was war die Frucht deklariert?“ Er zögert einen Moment. Dann sagt er: „Bücher. Aber natürlich waren keine drin, sondern was ganz anderes. Für Bücher waren sie viel zu leicht. Nur eine war schwerer.“ Ich lasse nochmals Whisky kommen und muß Russell versprechen, ihn bald zu besuchen. „Ich habe mich so gefreut! Habe geahnt, Sie bleiben ein paar Wochen bei mir! Was haben Sie sich denn auf dieses schwarze Kaffee? Sie werden ja doch nichts herausbringen! Besser ist's, man fängt mit solchen Sachen gar nicht an!“

Eine halbe Stunde später bin ich auf dem Weg zu Russell. Ich habe noch eine Frage an Dabina. Sie sind voller Spannung und sehen mich besorgt an. Dabina schüttelt den Kopf. „Nicht mehr gut aussehender der Herr...“ Ich lächle matt. „Dabina, erinnerst du dich, wann es war, daß du damals krank warst und Archibald Argall mit seiner junaen Frau forgereit ist?“

„Sie nicht. Ja, es war der 18. Juli 1929, wie ich zum ersten Male aufgestanden bin und es erfahren habe. Aber da waren sie schon sechs Tage fort.“ Ich denke. Ich atme tief auf und rede. Es ist klar, daß da ein Zusammenhang besteht. „So dürfte er also, glaubst du, unauffällig am 12. Juli 1929 abgereist sein mit ihr?“ „Ja“, sagt sie, „es muß so gewesen sein!“ „Dast du vielleicht später erfahren, daß gerade an diesem Tag John und der Reittier abwesend waren, um Kisten nach Dil Cantingham zu schaffen? Der Schoner des Steuermannes Russell sollte sie auf den Dampfer „Virginia“ bringen, der nach Amerika fuhr.“

„Sie hat große, blaue Augen und sagt erschrocken: „Nein... das weiß ich nicht! Sie sprachen nicht viel vor mir. Ich hörte nur einmal den Reittier sagen, mit John sei nicht zu arbeiten, er sollte lieber dabei bleiben. Das war um diese Zeit, als er das sagte.“

„Und noch eine Frage, Dabina: Wie war beim Herrin zu Edward, dem armen Aufstommenden?“

„D sie war gut! Sie war an allen Menschen so gut. Aber... zu ihm besonders! Er tat ihr so leid. Er war ganz verwildert, als wir kamen. Sie nahm ihn mandmal mit sich in ihr Zimmer. Mitherr Argall durfte es nicht wissen. Da gab sie ihm dann Räscherien, Schokolade, und mandmal eine Mchipspeise mit Schlagsahne, die er so fürchtbar gern aß, und lehrte ihn Köchel und Gabel gebrauchen.“

„So...“ sage ich. „Und er war ihr dankbar und hing an ihr?“ „Herr...“ sagt sie, und die Tränen schieken ihr hoch und füllen die Augen mit glänzendem Licht. „Er war nicht mehr zu ferner danach. Als ich wieder aufgestanden war, bemühte ich mich um ihn, aber ich konnte nichts anrichten. Er vertrat sich auf dem Beuboden, starrte mit bösen Augen aus seinem Winkel und nahm tagelana kaum ein paar Bissen zu sich.“

„Ich bleibe, bis es dunkel, dann gehe ich, und Mitherr begleitet mich wieder.“

Es vergehen ein paar Tage, und ich bekomme Margrith nicht zu Gesicht. Es reat mich maßlos auf, aber ich bin maßlos dagegen. Ich lerne inzwischen Kaffee kaffee in- und auswendig kennen, ändere die Zahl seiner Fenster und merke mir die Sage der verschiedenen Zimmer. Es geht auf Weihnachten. Im Kaffee merkt man nichts davon. Ich warte und hoffe, daß er einmal wegfährt. Er wird doch einmal nach London fahren! Er wird ihr doch ein paar Geschenke machen wollen an Weihnachten. Er fährt nicht fort. Ich frage John, wie es der Mitherr geht? Mitherr sei nicht wohl, antwortet er mit einem gestöhnlichen Gesicht, das mich mißtraut. Ich bemerke alles, was vorgeht. Am 22. Dezem-

Wodka, Diebe und Erfinder

Schnaps und Rüstung | Wenig Hochachtung vor geistigen Gütern | Ein später Nachruhm

Van unserm Moskauer A.W.-Vertreter

Moskau, im März.

Aud um die Kremlmauern

Der Staatshaushalt des Rätebundes für 1935 zeigt endlich wieder eine Gloriederung, die sein Studium interessant macht. So ergibt sich, daß die beträchtlichen Ausgaben für das Volkswirtschaftsministerium für Verteidigung mit 65 Milliarden Rubel — sie haben sich seit 1933 mehr als verdreifacht — fast gänzlich durch die Einnahmen aus dem Verkauf des beliebtesten und bekanntesten aller russischen Getränke, des Schnapses, abgedeckt werden. Die staatliche Institution Gos-Spirit steht im Einnahmerteil des Staatshaushaltes mit sechs Milliarden Rubel zu Buch. Die Zeiten sind längst dahin, wo die Bolschewiken aus Gründen der Volksmoral der Wodka durch Verbote zu Leibe gehen wollten. Um die Vertrottung des Rätenstaats darzutun, hat man oft öfters darauf hingewiesen, daß sein Haushalt ohne die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol nicht auszuhalten gewesen wäre. Es war somit fast eine „außenländische“ Tat für den Russen, Schnaps zu trinken, und dabei ist es schließlich geblieben. Allein die so beliebten Mätschen mit dem Eisenadlervermerk sind teuer und deshalb nicht immer auf legalem Wege erreichbar.

Gelegenheit macht Trinker

Zu spät erfuhr diese Lebensweisheit jener Dieb, den kürzlich der Leiter des Warenhauses einer der größten Moskauer Fabrikbetriebe schlafend antraf, als er früh morgens sein Geschäft aufschloß. Alles war glänzend verlaufen. Die Operation, in diesem Fall der Diebstahl, mußte als gelungen bezeichnet werden. Der Dieb hatte im Grunde keine anderen Bedürfnisse gehabt, als sich neu einzuleiden. Weil die Auswahl reichhaltig war und kein mährischer Verkäufer den Entschluß beinhalten konnte, war es nicht schwer, über den neuen Marktbesitzer auch schnell noch ein Feiertagskleid zu ziehen. Dann aber fielen der Dieb, auf den nach gelungener Arbeit ein Recht befiel, das Vieh bestand lediglich darin, daß jenes Warenhaus nichts Ähnliches an Trinkbarem auf Lager hielt. Nur 8 Liter Wasser war greifbar, und so trank denn der Dieb drei große Mätschen arbeitslos, worauf er einschloß. Es wäre verfrüht, hieraus endgültige Schlüsse bezüglich der Bekämpfung der rätekundlichen Genußtolg zu ziehen.

Um gleich beim Diebstahl zu bleiben: gemeinhin ist man in solchen Sachen, die — im arden betrieben — Enttarnung genannt werden, nicht sehr empfindlich. Besonders über Bestreben an geistigen Gütern sah man im Rätebund arbeitslos hinweg. Zur „Auswertung“ ausländischer Patente gibt es umfangreiche Staatsbeiratsungen. In Überlebensrechte ausländischer Druckerzeugnisse der wissenschaftlichen und schönen Literatur hat sich ein rätekundlicher Staatsverlag niemals gekehrt. Es müssen schon besondere Umstände zusammenwirken, um einen Plagiatist für die Rätekundlichkeit spruchreif zu machen.

Fatales Doppelereignis

Die Ende kam so: Moskau besitzt 57 Kinosätheater, wovon 18 — das ist also fast der vierte Teil — nur stumme Filme zeigen können. Sicher liegt hier ein Weltrekord für die Städteklasse mit über drei Millionen Einwohnern vor. Für den 15. Jahre lang mit politischen Werbefilmen melanankelnden Rätekinobesucher war es das größte Ereignis, daß die heimliche Erzeugung für den ersten lustigen Tonfilm ohne Politik auf den Markt gebracht hat. Er wies sogar als musikalisches Hauptmotiv einen überaus stotternen Marsch auf, den die Kaffeekapseln bald volkstümlich machten. Na, seit einigen Monaten gibt es auch Kaffeekapseln in der Kremstadt, und eins davon wird sogar mit einer Damentasche! Nun aber wollte es der Erzieher der bolschewistischen Kinosindustrie, daß auch das Ausland an der Jubelfeier ihrer 15-jährigen Bestehens teilnähme. Zu den Moskauer internationalen Kinospektakeln, über die wir kürzlich berichteten, schickten die Amerikaner einen viel gelobten mexikanischen Revolutionsfilm, der nicht ganz neu war, und siehe da: das seine Ohr mikrophonier Reiter entdeckte, daß jene Marschmelodie dortber anemmen-

ten. Der erfolgreiche Regisseur und der Komponist des ersten lustigen Rätefilms „Fröhliche Jugend“ sprechen von einem fatalen Doppelereignis. Sie und die Amerikaner hätten gleichzeitig dieselbe mexikanische Volksmelodie verwendet. Da die Beziehungen zwischen Moskau und Mexiko seit Jahr und Tag abgekühlt sind, wird sich die Frage schwer entscheiden lassen.

Wer hat die Funkentelegraphie erfunden?

Jedenfalls haben die Amerikaner in diesem Falle unbestritten früher zugearbeitet. Mit Nachdruck verteidigen aber die Russen dafür ihren Anspruch, als ersten Erfinder der Funkentelegraphie den 1859 auf dem Ural geborenen Alexander Popow gewertet zu wissen. Popow war seit 1888 Inhaber eines Lehrstuhls der Physik an der Petersburger Universität. Am 12. März 1896 hielt er in der Physikalischen Gesellschaft von Petersburg einen Vortrag über die Möglichkeit funkentelegraphischer Zeichenvermittlung auf Grund der Entdeckungen von Heinrich Hertz. Am Herbst desselben Jahres wurden die ersten Nachrichten über die Versuche Marconis in der Presse bekannt. 1899 gelang dem Petersburger Physiker eine wichtige praktische Auswertung seiner Versuche. Im Dezember jenes Jahres strandete im Finnischen Meerbusen ein Küstenkreuzer „General Admiral Apraksin“, der schließlich von Eisbrosen eingeschlossen wurde, so daß ein Verkehr vom Lande mit der Besatzung nicht mehr möglich war. Die Admiralität erinnerte sich der Versuche Popows und ermöglichte ihm die Herstellung einer Radioapparatur, mit der am 7. Fe-

bruar 1900 (26. Januar nach altem Stil) eine Morseverbindungsleitung über einen Telephonempfang zum finnischen Festland hergestellt wurde. Die Entfernungs zum Kriegsschiff betrug 44 Kilometer. Die Anlage arbeitete mehrere Wochen. Bis es gelang, das Kanzenkreuzer von den Klippen frei zu machen. Der Rätebund hat zu Ehren des verstorbenen Erfinders eine Jubiläumskarte herausgegeben. Mit 100 Sendern — wenn man nur die zählt, deren Energie größer als ein Kilowatt ist, und mit der stärksten europäischen Station von 500 Kilowatt in der Antenne nahe Moskau hat der Rätebund das Erbe des Petersburger Physikers würdig gepflegt. Mit allen kleineren Sendestationen zählt man im Rätereich 3400 Sendestationen.

Sozialistische Kapitalisten?

Das Land, das sich nach den Versicherungen seiner Führer fast schon am Ziel seines Weges zur klassenlosen Gesellschaft befindet, schuf sich soeben die Voraussetzungen für die Entstehung des sozialistischen Kapitalismus. Eine neue Lotterienleihe in Höhe von 100 Millionen Rubel steht Rossgewinne bis zu 25 000 Rubel vor. Noch gibt es keine praktischen Fälle, die es beweisen, daß ein braver Rätebürger sich anstandslos in die Rolle des Gewinner des großen Loses zu finden vermag. Vielleicht melbet er sich gar nicht, wenn seine Nummer herauskommt. Er würde damit dem Beispiel von hunderten Gewinnern von Kraftwagen folgen, die entweder von ihrem Glück nichts wissen oder nichts wissen wollen. Dennoch gibt es in Moskau

779 Besitzer von Privatwagen und 1200 Leute, die ein Motorrad ihr Eigentum nennen. Mit einem guten Willen verlieren selbst Kraftwagen und Kapital ihr Odium als kapitalistische Attribute. Im übrigen ist es erreicht: Eine Moskauer Frühjahrsmodenschau zeigte nicht nur Walkleider, sondern auch den ersten Rätefrack für die klassenlose Gesellschaft. Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, die „Pravda“, bringt kritische Melderichte und kehrt sich nicht daran, daß die Helben der Revolution, die an der Kremelmauer auf dem roten Platz begraben liegen, sich im Grabe umdrehen.

Eine ägyptische Plage

Während die Moskauer Untergrundbahn, an der seit 1932 gebaut wird, von Monat zu Monat die Eröffnung hinauschiebt, obwohl der Sieg ihrer Vollendung schon viel und oft angekündigt ist, eine neue ägyptische Plage über die rote Hauptstadt gekommen. Sie heißt U.S., und das bedeutet U-tomatische Telefonverbindung. Alle unbefähigten Ausdrücke, mit denen jemals Moskauer Fernsprechkunden be„dacht“ worden sind (sie auszusprechen empfahl sich nicht, denn dann kam überhaupt kein Ruf mehr an!), bitten wir Fernsprechkunden ihnen nun ab. Leider zeigt sich das einzige Land, wohin der Rätebund automatische Fernsprecheinrichtungen eigener Anfertigung ausgeführt hat, das Gedächtnis, nicht aufnahmefähig genug, um die ganze Erziehung zu kaufen. König Ibn Saud hat für sein Sommerlokal Taif eine Anlage geschenkt bekommen und soll sich darüber sehr gefreut haben. Ihm ist aberaten, nach Moskau zu kommen. Er würde unter Beteiligung aller klassenlosen Rätepatrioten sicherlich gefestigt werden. Moskau ist großartig. Herr Eden kann, wenn er wirklich kommt, ruhig auch einen Zylinder tragen. Man verzicht nicht zum erstenmal Königen ihre Krone. Man würde aber keine Gnade gelten lassen, wenn jemand das automatische Rätetelefon zu loben sich unterstände.

Die „Hexe von Gröbzingen“

Eine „Prophetin“ vor Gericht — Hundert Anhänger um eine Viertelmillion Mark betrogen

Karlsruhe, 26. März.

Vor der Karlsruher Strafkammer spielt sich augenblicklich ein interessanter Betrugsprozess ab. Wenige Kilometer von der badischen Landeshauptstadt entfernt, in der kleinen Gemeinde Gröbzingen, hatte die 43-jährige Berta Wägler als Vorherrin einer biblischen Glaubensgemeinde, der alljährlich 500 Anhänger aus allen Kreislagerungen angehören, ihr Unwesen getrieben. Anhänger der Sekte fanden sich nicht nur in ganz Baden, sondern auch in Würtemberg, ja sogar in Frankfurt, Leipzig und Basel. Ein einfacher Frau wurde mit der Zeit eine Spekulantin zu haben. In Form von „Brot“, wie die Gemeindeführerin es auf mehr als 10 Tage berechneten Prozeses ergab, rund 100 Personen mehr als eine Viertelmillion Mark abgenommen hat. Seit 4 Tagen marschieren die bedauernswerten Opfer dieser Prophetin im Schwurgerichtssaal auf, der von Zuhörern überfüllt ist. Vor dem Gerichtsgelände jodelt das Publikum, das keinen Einspruch finden konnte: „Wir wollen die Gröbzinga Hexe sehen.“

Auf der Anklagebank sitzen neben der 43-jährigen alten Berta Wägler ihr 51-jähriger Ehemann Philipp Christian Wägler und der 26-jährige alte leibliche Friedrich Meiner aus Gröbzingen. Anfangs betätigte sich Berta Wägler als Wohltäterin in ihrem Heimatort, beschenkte die Armen, heilte feilsche Kranke durch ihren tröstenden Zuspruch, bekehrte Trinker und fetzte auseinandergehende Ehen wieder zusammen. Einem „innerlichen Befehl“ folgend erweiterte Berta Wägler ihr Betätigungsfeld. Bis zum Jahre 1930 besaß sie in Karlsruhe mehrere Häuser in Gröbzingen und in Karlsruhe. Im August 1931 kaufte sie ein Hotel in Baden-Baden, ein großes Anwesen in der Nähe von Karlsruhe und ein Jahr später noch eins in Baden-Baden. Und das alles mit den Spenden der Gläubigen, die überaus reichlich floßen, denn weit hinaus über Gröbzingen Gemarung war der Ruf der großen Heilwerklerin gedrungen.

Die „Gemeinden“ besuchte sie in einem großen Auto, das bei den „Ungläubigen“ nicht minder Aufsehen erregte als ihr eleganter Perlempelantel für über 2000 Mark. Mit zunehmender Anhängerschaft führte sie überhaupt ein außerordentlich luxuriöses Leben. Bei der Hochzeit ihrer Tochter — der Schwiegermutter scheint von der Heilslehre nicht sehr ergriffen zu sein, denn er rückte kaum zwei Monate nach der Trauung schon wieder aus — waren in Gröbzingen 140 Gäste geladen.

In den Sitzungen im Hause „Eben-Ezer“ in Gröbzingen ging es recht merkwürdig zu. Ihre Anhänger sangen und gesungelten nach Art der Derwische und vollführten einen Rummel, bis sie in Verzückung gerieten, daß die ganze Nachbarschaft gestört wurde. 1932 begannen der „Heiliger“ die Geschäfte über den Kopf zu wachsen. Als der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten war, suchte die Heilbringerin verzweifelt Hilfe durch Aufnahme von Krediten, jedoch vergebens. Der Staatsanwalt greift zu und der ganze Zauber kam aus Tageslicht.

Die sonderbare Heilige redete auch jetzt noch bei ihrer Vernehmung völli abberkannntes Zeug, und als sie mehrfach mit Gottesanrufen kommt, rief sie der Vorherrin wegen Angehörigkeit zur Ordnung. Es ist ein Trauerspiel, wenn man sieht, wie Tag für Tag in diesem Prozess Männer und Frauen aufmarschieren, die um ihre kleinen Ersparnisse geprellt wurden, aber auch andere, so ein Gläubiger aus Nürnberg, der 50 000 Mark verloren hat, und eine junge Witwe, die nahezu 100 000 Mark der „Prophetin“ zur Verfügung stellte. Das Urteil ist im Lauf dieser Woche zu erwarten.

Auto fährt in den Fluß

Paris, 26. März. In einem Vorort von Nantes ist infolge des herrschenden Nebels ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in die Loire gefahren. Zwei im Wagen befindliche Frauen konnten sich nicht rechtzeitig befreien und ertranken, während der eine der beiden Männer sich schwimmend ans Ufer retten konnte und der andere männliche Insasse nach Verschlagen einer Versteckung des Wagens in Sicherheit gebracht werden konnte. Er trug jedoch ziemlich schwere Verletzungen davon und sein Befinden ist ernst.

Die Rache des enttäuschten Einbrechers

Karlsbad, 26. März. Dieser Tage stattete ein Einbrecher in der Nähe von Karlsbad einem Kaufmann einen nächtlichen Besuch ab. Er hatte es auf bares Geld abgesehen, nahm jedoch statt dessen in der Ecke das Schuldbuch mit, in dem der Kaufmann seine Ausgaben verzeichnet hatte. Mit Mühe und Not brachte der Geschäftsmann im Einvernehmen mit seinen Kunden eine Einigung über die Schuldbücher zustande. Wer beschrieb jedoch sein Ernteaunen, als am nächsten Tage Beamte vom Finanzamt bei ihm erschienen, die das gestohlene Schuldbuch mitbrachten. Gleichzeitig mit diesem Buch überreichten sie ihm einen Zahlungsbefehl. Sie erklärten dem erstaunten Mann, daß er sich strafbar gemacht habe, weil die Eintragungen in das Schuldbuch vorchriftsmäßig hätten gestempelt werden müssen. Sie teilten ihm ferner mit, daß der Einbrecher, der mit dem Schuldbuch nichts anfangen konnte, diesem dem Finanzamt mit der laienhaften Bemerkung: „Ungeheuerlich, strafbar!“ angeliefert hätte. In seinem gerechten Zorn hat der Bestohlene die Belohnung, die er für die Ergreifung des Einbrechers ausgesetzt hat, nun verdoppelt.

Schöne Hufschmiedin hebt Fremdenverkehr

London, 26. März. Daß Newhouse, eine kleine Ortschaft in Lanarkshire, heute das Ziel eines starken Fremdenverkehrs geworden ist, verdankt es einzig und allein Miss Peggy, der schönen Tochter des Hufschmieds von Newhouse. Die 23-jährige Bräuterei ist nämlich nicht nur schön, sondern so schön, daß sie zur Schönheitskönigin gekrönt worden ist. Miss Peggy hat nun aber keineswegs aus ihrer Schönheit einen Verurs gemacht, sondern sie ist stets schnellst wieder in ihren Heimatort zurückgekehrt, um sich dort in der väterlichen Schmiede dem Beruf zu widmen, den sie sich, wie sie sagt, schon mit 12 Jahren auserkoren hat: den Beruf eines weiblichen Hufschmiedes.

Da eine den Schmiedehammer schwingende Schönheitskönigin etwas Einzigartiges ist, nimmt es nicht Wunder, daß tagtäglich Neugierige und „Interessenten“ in Newhouse Station nach und die schöne Schmiedetochter bei ihrer funkenstrahlenden Tätigkeit zu bewundern. Da Miss Peggy nicht Autofahrer, sondern Hufschmiedin ist, hat sie natürlich für die vielen neugierigen Automobilisten wenig übrig. Neuerdings sind die Männer, um Miss Peggy näherzukommen, bestrebt, auf stolzen Rossen in Newhouse einzuziehen, um sie sich dann von ihr beschlagen zu lassen.

Der steht das Auto im Hof. Der Reifenecht, der zugleich Chauffeur ist, sitzt am Steuer. Das Tor ist weit offen. John steht und wartet.
Da kommt... er. An seiner Seite acht... sie. Sie hat einen braunen Pelzmantel, und ich sehe nichts von ihr, als ein ganz abgewandertes Profil... nur mehr einen Strich der Waaen.
Er ist ihr Lebensnerv, beinahe ärtlich, beim Einsteigen beifällig.
Ich schleife mein Fenster, stürze an meinen Schanz, reiche Mantel und Hut heraus, und während der Waaen auf der Straße dahinstrast, sage ich die Höhe hinaus.
Ich stolpere fast über die Schwelle von Michäls Haus. „Ich brauche ein Auto! Sofort!“, sage ich hastig, um jeden Preis!
Michäel denkt eine Sekunde nach und läuft. Er kommt mit einem Mann zurück. Ein Motorrad... Ja, er will fahren. Ob ich hinten aufsitzen will? Selbstverständlich. Ich stürze mit ihm fort in den Guts Hof. Aus einer Scheuer wird das Motorrad herausgerissen.
„Wohin?“
„Auf die Straße und immer der frischen Radspur des Autos nach.“
Der Mann nickt. Wir fahren wie zehn Teufel. Die Spur ist da. Ich erkenne sie deutlich an der Mauerung der Reifen.
Sie müssen eine kleine Panne, einen Aufenthalt gehabt haben... denn wir folgen den Wagen ein. Ich schide einen erlösten Seufzer zum Himmel. „Gott sei Dank!“
London. Ich beuge mich vor und schreie dem Verwalter zu: „Vorsichtig nachfahren! In Entfernung halten, wo Sie halten.“ Eine große Banknote nach vorn. „Bitte! Bitte...!“ Der Wind reißt an dem Schein, den ich an einem Ende halte, und knattert mit ihm.
Der Fahrer schüttelt den Kopf.
„Ich bitte Sie!“ schreie ich ihm in die Ohren.
Da nimmt er ihn und stopft ihn hastig in die Tasche.

Hotel. Und... sie steigen aus. Wir gehen in ein Kaffeehaus gegenüber. Ich nehme einen Fensterplatz und lasse Whisky bringen für uns zwei.
Wir sitzen und starren hinüber.
Es vergeht eine gute Stunde. Ich lasse ein Frühstück bringen. Tee, Eier und Schinken. Während wir essen, schauen wir hinüber. Ich sage, damit wir nicht aufgehalten werden.
Da: Er kommt heraus... allein.
Er steigt ein. Der Reifenecht läßt die Maschine anlaufen.
„Warten Sie hier auf mich! Essen Sie ruhig weiter!“ sage ich zu dem Verwalter.
Ich bin auf der Straße und dann drüber im Hotel. Ich winkte dem Portier und rede leise mit ihm. Ich knöpfe den Mantel auf und zeige meinen Ausweis.
Da geht er neben mir her. „Messanin, Zimmer 15“, sagt er sehr höflich.
Sie erhebt sich vom Toiletentisch. Ein Kristallglaschen fällt aus ihrer Hand und zerbricht klirrend. Wir sind... allein. Es ist alles so rasch gegangen, und ich verstehe um die Worte.
„Gnädige Frau! Ich bin nachgefahren. Ich habe Sorgen um Sie!“
Sie lächelt ein schwaches Lächeln. „Warum?“
„Ich habe im Kaffeehaus Kaffee versucht, Sie zu sprechen. Warum antworten Sie mir?“
„Ich tue es ja nicht.“
„Ich weiß es. Er verbringt Sie vor mir! Ich will ja nichts. Ich will nur sagen, Sie sollen Mut haben! Sie sollen glauben, daß Sie einen... Beschützer haben! Wollen Sie das?“
„Ja“, sagt sie leise, dankbar und erlöst.
„Wenn ich ein paar Tage verreisen möchte... zweifeln Sie nicht daran, daß ich wiederkommen werde! Ich... weiß alles!“ sage ich und sehe ihr fest in die Augen. „Sie haben Angst... vor ihm!“
Sie fährt ätterns mit der Hand zur Stirn.
„Nein... ich glaube... es ist nur eine... Ein-

bildung. Sie sollen ihm nicht Unrecht tun! Er ist immer lieb und ärtlich zu mir.“
„Ja“, wiederhole ich und beuge auf ihren weißen, wunderschönen Hals, an dem wie ein matter Faden das goldene Ketten schimmert. „Er ist immer lieb und ärtlich zu Ihnen.“ Und eine wilde Brauewistung schürt mir fast die Kehle an. Ich brauche Sekunden, bis ich weiter sprechen kann. „Sie sind nicht mehr... ohne Schutz. Das wollte ich Ihnen nur sagen. Und... jetzt gehe ich wieder. Es wird ihm niemand erzählen, daß ich hier gewesen bin. Der Portier nicht... und wer mich sonst hier hat eintreten gesehen. Ich habe da vorgesorgt.“
„Sie reist mir Ihre Hand. Ich kann kaum meine Lippen darauf drücken... in einer solchen Verfassung bin ich.“
Zwei Minuten später sehe ich wieder drüben am Fensterplatz. Wir warten weiter. Wir warten in Geduld. Es wird Mittag und Nachmittag. Es ist klar, daß er sie nur mitgenommen hat, um sie nicht allein im Kaffeehaus zu lassen... meinerwegen.
Um 5 Uhr kommt er. Dann dauert es noch eine Stunde, bis er sie wieder zum Wagen fährt. Mit einer behutsamen Sorglichkeit schließt er die Decken um sie, bevor er sich neben sie niederläßt.
Ich habe den Hut bis zur Nasenwurzel im Gesicht und den Manteltragen hoch geschoben. So sehe ich hinten auf dem Motorrad auf.
Im selben Moment, wie der Wagen drüber anläuft, macht unsere Maschine einen kleinen Sprung aus der Mitte neben dem Bürgersteig. Es geht den gleichen Weg zurück. Bei Dit Cantingbam schneidet wir auf einem Feldweg ab.
Wie John das Tor öffnet... gebe ich gerade ohne Hut und Mantel durch den Hof.
„Ah Mister!“ sage ich erlent. „Der Tag war lang für mich!“ Und ich verberge mich. „Michäel... wie geht es Ihnen? Sind Sie wieder wohltauf?“ Und würde einen leichten, dankbaren Druck ihrer kleinen Hand in der meinen.
Archibald Argyll sagt ärgerlich: „Ich hätte ge-

schworen, Sie wären der Kerl gewesen, der auf einem Motorrad immer hinter drei dreieckigen ist...“
„So...“ sage ich. „Ja, es gibt täuschende Ähnlichkeiten. Ich habe den Tag damit zugebracht, mir von John ein wenig die Grenzen der Grundstücke zeigen zu lassen, so weit sie ihm selbst bekannt sind.“ Ich schau John an und mache eine unauffällige Bewegung nach meiner Brusttasche, wo ich, wie er weiß, mein Geld verahre.
„Er nicht eifrig und laot: „Leider kenne ich sie nicht alle.“
Archibald Argyll reicht ihr den Arm und geht, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ins Haus.
Ich schau ihm nach. Es knirschen mir die Zähne aufeinander vor Wut.
Ich muß Weihnachtskarten abwarten. Ich kaufe in Dit Cantingbam Geschenke für Michäel, für Dabina, für Frau Mary, für John und für Edward. Ich nehme einen kleinen Tannenbaum und wube ihn auf. Dann hole ich mir den Tauschkrummen.
Ich habe niemals erlebterere Weihnachtskarten erlebt.
*
Also er hat mich nicht aufgefunden. Hinüber zu kommen. Ich fürchte, er schloß Verdadat!
Es ist der 4. Januar. Ich habe Edward gesagt, daß ich fort muß. Wie ich es ihm doch verständlich gemacht habe, weiß ich kaum. Er hat es aber beargen. Er hat sich mit einem wilden Aufschrei auf mich gestürzt und sich an mir festgeklammert. Ich habe eine halbe Nacht gebraucht, um ihm zu beruhigen. Daß ich wiederkomme, konnte ich ihm nicht mehr fähig machen. Er war zu aufgeregt.
Gegen 5 Uhr lasse ich mich bei Archibald Argyll melden. Er ist allein in der Bibliothek. Draußen geht ein lichtloser Tag traurig zu Ende. Er steht mit dem Rücken gegen das Fenster, und es ist dümmig im Zimmer. Trotzdem erkenne ich in seinen Zügen eine Entspannung.
(Fortsetzung folgt)

Die Rüstungen in U. S. A.

Von Dr. Klaus Spitta-Berlin

Die allgemeine Aufrüstungswelle der Gegenwart hat, wie nicht anders zu erwarten, auch die Vereinigten Staaten erfasst. Der völlige Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskonferenz und die Ergebnislosigkeit der bisherigen Flottenverhandlungen zwischen Amerika, England und Japan über die Verlängerung des Washingtoner Abkommens bestärkten einen so energiegelassen Staatsmann wie Roosevelt nur in dem Bestreben, alle verfügbaren Kräfte der Union planmäßig in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen. Nicht zuletzt trugen die japanischen Maßnahmen im Fernen Osten zu einer sichtbaren Beschleunigung der amerikanischen Aufrüstung bei. In der Presse der U.S.A. begegnet man heute immer wieder dem Hinweis, daß diese Aufrüstung keinen aggressiven Charakter habe, sondern lediglich die „jahrelang vernachlässigte“ Sicherung des amerikanischen Bodens gegen feindliche Angriffe stärke als bisher in den Vordergrund stelle.

Man begnügt sich in den Vereinigten Staaten allerdings nicht mit halben Maßnahmen, sondern ist gewillt, für die eigene Aufrüstung ganze Arbeit zu leisten. Nur so wird die gewaltige Erhöhung der Rüstungsausgaben für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr verständlich. Nicht weniger als eine Milliarde Dollar sind für die Bestreitung militärischer Ausgaben vorgesehen. Das ist ein Betrag, der jeden der Kosten in den Schatten stellt, die in früheren Friedensjahren vom Kongress für Zwecke der Landesverteidigung bewilligt wurden. Vor allem soll der Betrag für die Vermehrung der Mannschafte- und Materialbestände des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte dienen. Dabei sind die Vereinigten Staaten in der glücklichen Lage, sich die schier unerschöpflichen wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes in weitgehendem Maße nutzbar zu machen. Die bisher durchgeführten wirtschaftlichen Mobilisierungsproben erbrachten unter anderem den klaren Beweis, daß es im Ernstfalle binnen 24 Stunden in Kriegszustand zu versetzen, das heißt, sie innerhalb dieser Zeit auf die Erzeugung von Kriegsgütern umzustellen. Das Ergebnis der letzten amerikanischen Generalmobilisierung erreichte großes Aussehen. Nicht weniger als 18 Millionen Menschen, 17 Millionen Kraftfahrzeuge und 7000 Flugzeuge standen einsatzbereit zur Verfügung des Kriegsdepartements.

Im Hinblick auf die Zuspitzung der Lage im Fernen Osten ist es natürlich, daß sich das besondere Augenmerk der Regierung auf den Ausbau und die Stärkung der amerikanischen Stellung im Pazifik richtet. Hawaii soll für die Union ein unerschließbares Gibraltar oder Singapur und überdies der bedeutendste Flottenstützpunkt der Vereinigten Staaten werden. Unter anderem wird zurzeit mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar ein riesiges Schwimmdock gebaut, das dort selbst die größten Schlachtschiffe der U.S.A.-Flotte aufnehmen soll. Gleichzeitig bekommt Hawaii die größte und neueste Unterseeboot-Station. Auch die schon in Reichweite japanischer Geschütze liegenden Aleuten erhalten Flug- und Flottenstützpunkte und werden stark ausgebaut. Außerdem erfolgt eine wesentliche Verstärkung der Panamakanalzone.

Die Besatzung der dort stationierten amerikanischen Streitkräfte wurde von 8000 auf 23 000 Mann vermehrt. Man verbesserte die Nachbelagerung der Schleusen. Tag und Nacht bewachen Flugzeuge das gefährdete Gebiet gegen plötzliche feindliche Angriffe. Diese Maßnahmen stehen in einem gewissen Gegensatz zu der früheren Auffassung des Kriegsdepartements. Noch im vorigen Jahr veröffentlichte ein Sonderausschuß für das militärische Flugwesen unter Leitung von Newton D. Baker einen Bericht, der beruhigend wirken sollte und in dem es u. a. hieß: „Bisher ist noch kein Flugzeug gebaut worden, das imstande wäre, den Atlantischen oder Pazifischen Ozean mit einer wirklichen Bombenlast zu überqueren, lebenswichtige Gebiete der Vereinigten Staaten anzugreifen und zu seinem Ausgangspunkt zurückzuführen.“

Zurzeit spielt die Frage der Erhöhung der Mannschaftebestände eine wichtige Rolle. Bekanntlich wurde die Friedensstärke des Heeres, die stets verhältnismäßig gering war, in den ersten Nachkriegsjahren sowie später unter den Einwirkungen der Wirtschaftsdpression vermindert. Nach dem jüngst veröffentlichten Jahresbericht über die Leistungen der Armee fordert der amerikanische Generalstabschef statt der bisherigen 118 750 Mann eine reguläre Armee von 14 000 Offizieren und 165 000 Mann, eine Nationalgarde von 210 000 (statt bisher 175 000) Mann, außerdem 120 000 Reservisten und 120 000 Reserveoffiziere (statt der bisherigen 89 000) sowie eine Vermeerung des Marineoffizierkorps

Welthandel in 6 Jahren um 190 Milliarden Mark gesunken

Berlin, 26. März.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich kürzlich auf einer Tagung in Berlin über die heutige Lage Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft geäußert. An Hand eingehender Unterlagen zeigte Dr. Schacht die Entwicklung der Weltwirtschaft auf, deren gegenwärtige Situation dadurch charakterisiert sei, daß der gesamte Welthandel sich 1934 nur noch auf ganze 90 Milliarden Mark beläuft gegen 280 Milliarden Mark im Jahre 1928. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland wirtschaftlich befindet, sei der deutsche Außenhandel relativ nicht wesentlich stärker zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer. Die Ursachen dieses Rückganges, so erklärte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, liegen einmal in dem ungeheuren politischen Mißtrauen begründet, das durch die Friedensabfekte in die Welt hineingetragen wurde. Eine weitere Ursache ist die durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse herbeigeführte große Verarmung und schließlich die schwer drückende internationale Verschuldung, die auf dem Papier zu viel höheren Summen aufgeführt worden ist, als sie in der Praxis je bezahlt werden können.

„Was Deutschlands Außenhandel betrifft“, so

um 1500 Offiziere. Die Mechanisierung wird fieberhaft durchgeführt. Man will statt des zahlenmäßig größten das neuzeitlich ausgerüstete Heer der Welt aufstellen.

Wesentlich liegen die Verhältnisse bei der Flotte. Die unter der Präsidentschaft Hoovers auf 79 700 Köpfe reduzierte Mannschafstärke soll nunmehr auf 98 500 erhöht werden. Als Roosevelt sein Amt antrat, lag die Zahl der im Dienst oder Bau befindlichen Schiffe noch unter der im Londoner Seemächte-Abkommen der Union zugebilligten Grenze. Dann begann der Neubau der riesigen amerikanischen Ersatzflotte. Bei den großen Kreuzern betrug der fehlende Schiffsraum 30 000 Tonnen, bei den kleinen 73 000, bei den Flugzeugträgern 55 000, ganz zu schweigen von den veralteten Zerstörern und Unterseebooten. Heute sind nicht weniger als 101 amerikanische Schiffeinheiten im Bau. Eine englische Zeitung schrieb kürzlich, daß die Flotte der Vereinigten Staaten in absehbarer Zeit auf Grund der Aufrüstung ihrer Bestände gut 20 v. H. stärker als die englische und 60 v. H. stärker als die japanische sein wird.

Auch die Aufrüstung der Flugwaffe macht bedeutende Fortschritte. Die Erhöhung der Luftstreitkräfte von 1800 auf mindestens 2300 Flugzeuge ist im vollen Gange. Natürlich entspricht sie noch keineswegs der Stärke anderer Luftflotten, doch dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis die sehr leistungsfähige amerikanische Flugzeugindustrie diesen Vorsprung anderer Mächte eingeholt, wenn nicht übertroffen haben wird. Daß man in der Union die überragende Bedeutung der Luftwaffe klar erkannt hat, geht aus dieser Erklärung Bakers hervor: „Der nächste Krieg dürfte mit einer Schlacht der Luftstreitkräfte beginnen... voraussichtlich wird eine frühzeitige Ueberlegenheit in der Luft ein wichtiger Faktor sein.“

deutschen Volkes gefährdet wäre, wenn wir ein reines Vegetieren des Essens, Trinkens und Kleidens herabsänken. Selbstverständlich können wir die große Einfuhr nicht aufrecht erhalten, wenn wir keinen entsprechenden Export haben.“

Dr. Schacht wies ferner darauf hin, daß heute bereits 28 Länder eine Devisen-Zwangsbewirtschaftung, also keine freie Währung, mehr haben, während die übrigen 84 Länder zum Teil nur geringe Bedeutung für die Weltwirtschaft haben.

Das Ende einer diplomatischen Laufbahn

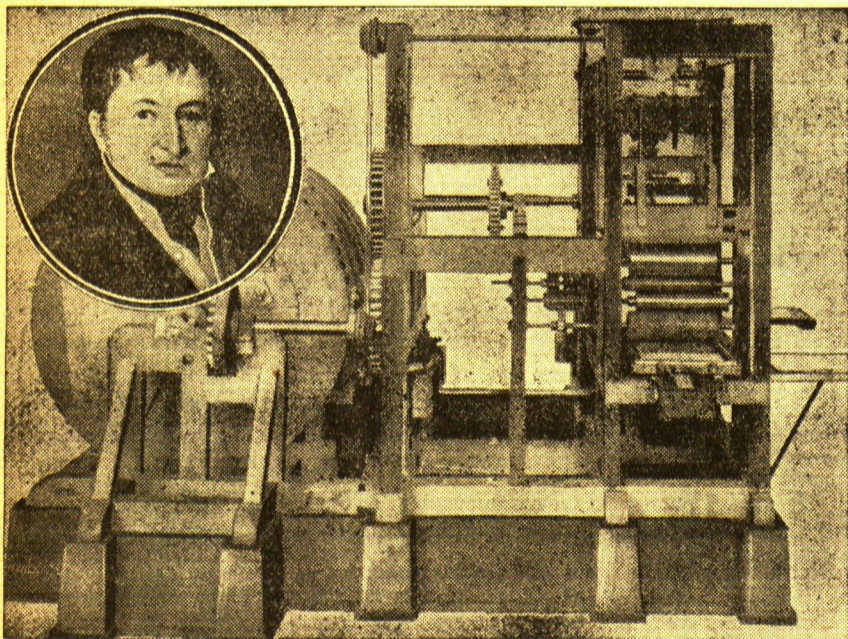
Sofia, 26. März. Der bisherige ständige Vertreter Bulgariens beim Völkerbund, Gesandter Antonoff, ist durch königlichen Erlaß seines Amtes enthoben worden und aus dem diplomatischen Dienst ausgeschieden. Antonoff hatte am 7. März dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift im Zusammenhang mit den türkischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze überreicht, die dann wieder zurückgezogen wurde.

Sofia, 26. März. Wie von aukundiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Ministerrat beschlossen, die Lieferung und den Bau des neuen Sofioter Großsenders mit einer Stärke von 100 Kilowatt der deutschen Firma „Telefunken“ zu übertragen.



Erfolgreicher Flug des Roboter-Flugzeugs

Das amerikanische Selbststeuer-Flugzeug unternahm längs der Küste des Stillen Ozeans einen 9½stündigen Übungsflug, der zum Teil über das Meer führte. Der Flug ist in jeder Weise vollendet gelungen. Unser Bild zeigt den Kapitän Biffert am Führerisch des Roboter-Flugzeugs. Kapitän Biffert nahm mit einer zweiföpfigen Besatzung zur Beobachtung an diesem Flug teil, ohne jedoch in die Steuerung, die durch Fernleitung erfolgte, einzugreifen.

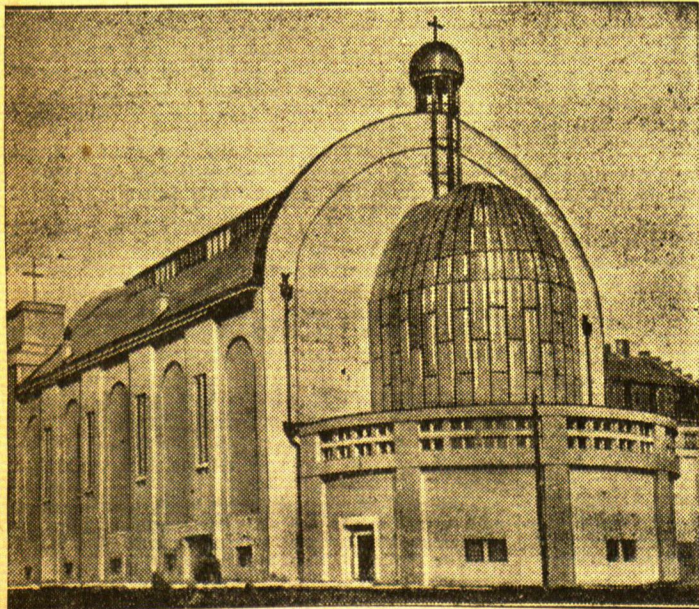
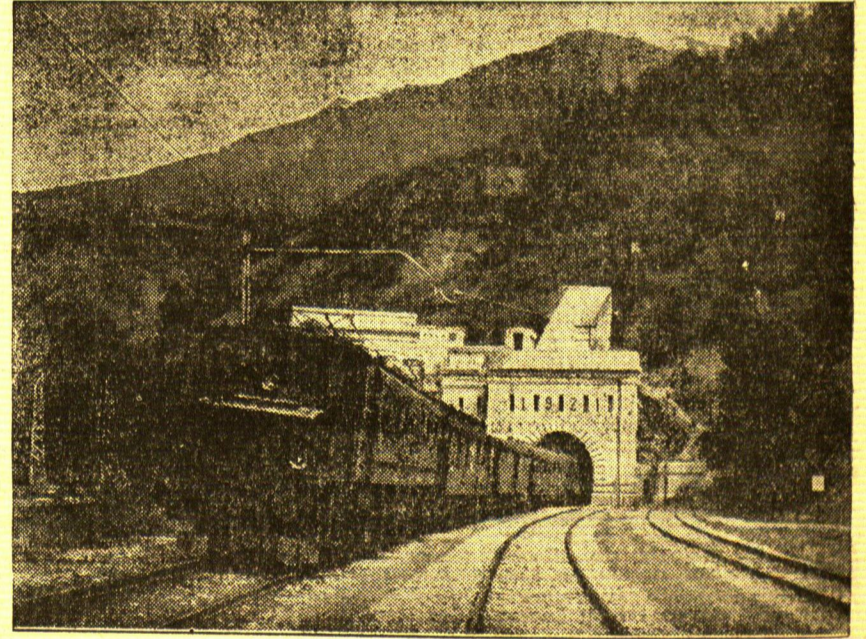


Links: Vor 125 Jahren wurde die erste Schnellpresse der Welt patentiert

Am 29. März 1810 ließ der deutsche Techniker Friedrich König, der in Eisen geboren war, in London seine erste Druck-Schnellpresse patentieren. Die Erfindung Königs wirkte bahnbrechend auf dem gesamten Gebiet des Druckwesens. Zwei Jahre später erlangte er die Schnellpresse mit zylindrischem Druck und erstellte damit einen weiteren Fortschritt. Unser Bild zeigt oben links das Porträt Friedrich Königs und ferner die erste von ihm hergestellte Flachdruck- und Schnellpresse

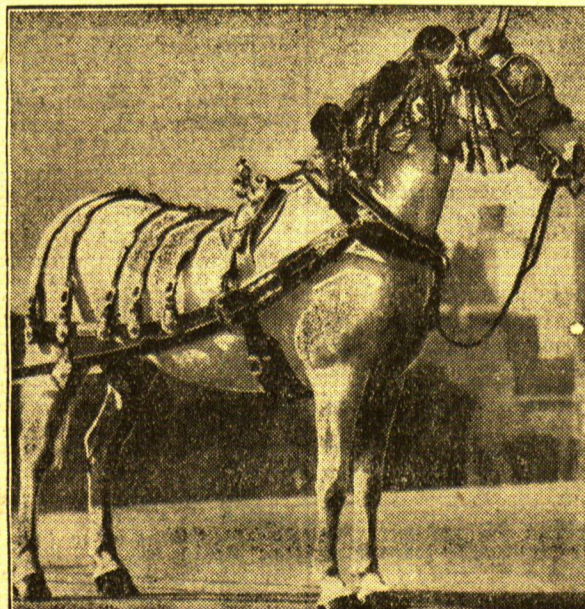
Rechts: Vor 30 Jahren wurde der Simplon-Tunnel eingeweiht

Am 2. April 1905 fand die feierliche Einweihung des Simplon-Tunnels statt, der eine direkte Verbindung zwischen Frankreich und Italien schuf. Sieben Jahre hatten die Arbeiten gedauert, die oft von ungeheuren Schwierigkeiten und bei einer Hitze bis zu 54 Grad durchgehliert werden mußten. Nach dem Durchstich am 24. Februar 1905, schritt man im April zur Einweihung. Heiße Quellen verzögerten jedoch die Inbetriebnahme, die erst ein Jahr später vollzogen werden konnte. Unser Bild zeigt den Nordeingang des Tunnels, in den gerade ein Eisenbahnzug hineinfährt



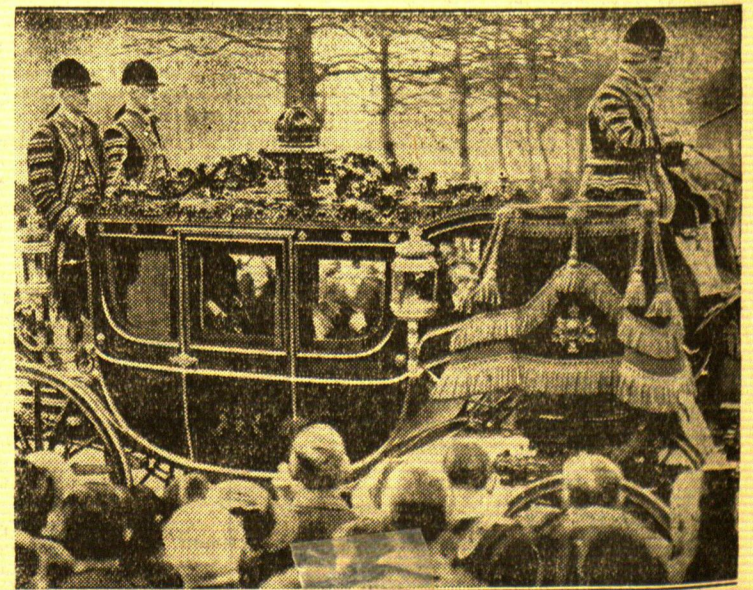
Wien baute die Kaiser-Karl-Gedächtniskirche

In Wien wurde in einem Arbeiterwohnbezirk am Radingerplatz in Favoriten eine Kirche errichtet, die jetzt nahezu vollendet ist. Das Kardinal-Kirchenerzbischof Innitzer steht, hat vorgeschlagen, daß diese Kirche dem letzten Kaiser Österreich-Ungarns, Karl, der auf Madeira starb, gewidmet werden soll



Die Grauschimmel für die königliche Karosse werden trainiert

In England hat man mit dem Einfahren von vier herrlichen Grauschimmeln begonnen, die am Tage des Regierungsjubiläum des englischen Königsgepaars die Staatskarosse ziehen sollen. Unser Bild zeigt eines der herrlichen Tiere mit dem prachtvollen Geschirr, das sie an diesen Feiertagen tragen werden



Der Prinz von Wales fährt zum feierlichen Levee

In Vertretung des englischen Königs, der sich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Regierungsjubiläumlichkeiten Schonung auferlegt, hielt der Prinz von Wales das diesjährige große Levee in London ab. Unser Bild zeigt den Prinzen bei der Fahrt in der Gala-Kutsche zum Buckingham-Palast

Sir John Simon / Eine ungewöhnliche Begabung — eine übertragende Persönlichkeit

London, 26. März.

Der britische Außenminister Sir John Simon, hat es dem seit vergangener Sonntag in Berlin, um hier mit Reichkanzler Götter Verhandlungen zu pflegen, die auf die weitere Entwicklung der politischen Lage Europas zweifellos einen entscheidenden Einfluss haben werden. Es dürfte daher allgemein interessieren, Näheres über diesen Sendboten Englands zu erfahren, von dessen staatsmännischen und menschlichen Fähigkeiten es zum großen Teil mit abhingen wird, welchen Verlauf die Berliner Unterredungen nehmen werden. Die „Kölnische Zeitung“ hat kürzlich in einem Artikel eine Charakteristik Simons und seiner Laufbahn veröffentlicht, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

Der britische Minister des Auswärtigen, Sir John Simon, hat es dem seit vergangener Sonntag in Berlin, um hier mit Reichkanzler Götter Verhandlungen zu pflegen, die auf die weitere Entwicklung der politischen Lage Europas zweifellos einen entscheidenden Einfluss haben werden. Es dürfte daher allgemein interessieren, Näheres über diesen Sendboten Englands zu erfahren, von dessen staatsmännischen und menschlichen Fähigkeiten es zum großen Teil mit abhingen wird, welchen Verlauf die Berliner Unterredungen nehmen werden. Die „Kölnische Zeitung“ hat kürzlich in einem Artikel eine Charakteristik Simons und seiner Laufbahn veröffentlicht, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

Simon ist eigentlich auch in seinem neuen Amt immer der große Anwalt geblieben. Er war nur sehr selten in Straffachen aufgetreten, bei denen er mit geschicklichen Mitteln auf Geschworene einzuwirken hatte. Er bevorzugte die großen Zivilprozesse, bei denen es auf die Beherrschung einer meist trockenen Materie und ein scharfes logisches Denken ankommt. Gerade die Klarheit seines sachlich und logisch arbeitenden Kopfes machte ihn den meisten Engländern, die so vieles aus dem Gefühl heraus tun und daher eine instinktive Abneigung gegen den Sachverständigen haben, geradezu fremd. Simon besitzt eine umfassende Bildung mit jener besonderen klassischen Färbung, wie sie die alten englischen höheren Schulen und die Universitäten Oxford und Cambridge geben. Er stammt aus Wales, wo sich die Bauern früher aene biblische Zunamen zulegte. Einmal fraute ihn jemand in einer Wahlversammlung nach seinen Vorfahren, ob er ein Jude sei. Simon gab darauf zur Antwort, seine Mutter sei eine Engländerin, sein Vater ein Walliser, seine Schule schottisch und seine Frau eine Irin. Sein Großvater war von Beruf Steinmetz und sein Vater Pfarrer einer Freikirche. Schon in früherer Jugend zeichnete sich Simon durch eine ungewöhnliche Begabung aus, so daß es ihm nicht schwerfiel, sein Studium durch Stipendien zu sichern. Seine Auszeichnungen auf der Universitätsstudien bis zur Schaffung einer einträglichen Anwaltspraxis war für ihn erheblich kürzer, als es sonst üblich ist, und er hatte es deshalb nicht lange nötig, seine Bezüge durch politische Aufträge für den „Manchester Guardian“ und andere liberale Zeitungen aufzubessern. Schon in jungen Jahren erzielten seine Anwaltsarbeiten eine ansehnliche Höhe. In seinen besten Jahren dürfte

sein jährliches Anwaltseinkommen über eine Million Mark betragen haben. Mit 22 Jahren wurde Simon liberales Unterhausmitglied. Fünf Jahre später kam er unter der Überleitungsgemäß damit verbundenen Verleihung des persönlichen Adels als Generalrechtsanwalt in die Regierung. Nach weiteren fünf Jahren wurde er Minister des Inneren. Diesen Posten behielt er jedoch nur wenige Monate, da er die Einführung der militärischen Dienstpflicht ablehnte. Um aber keine falsche Auslegung dieser Haltung aufkommen zu lassen, trat er bald nach seinem Rücktritt in das Fliegerkorps ein, bei dem er es an der Front mit Major brachte. Erst im Jahre 1926 erschien Simon wieder im politischen Rampenlicht, als er im Unterhaus den General-

freit für ungeschickt erklärte. Schon im Jahre darauf übertrug die Konservative Simon den Vorsitz des indischen Ausschusses, der ihm dann den schnellen Aufstieg zu politischem Ruhm ermöglichte.

Allerdings hat Simon seinen Gegnern das Zugeständnis machen müssen, in dem Vorherrschaftsbewahrer Eden einen „Gebliffen“ anzunehmen, der, obwohl er nicht dem inneren Kabinett angehört, ständig zu allen Kabinettsitzungen hinzugezogen wird, in denen wichtige außenpolitische Fragen behandelt werden. Eden besitzt als Unterhändler mehr geistige Biegsamkeit, während die Stärke Simons in der Klarheit liegt, mit der er seine Gedanken entwirrt, oder, besser gesagt, seinen „Ball“ darlegt. Aber auch seine Gegner müssen zugeben, daß der in diesen Tagen 62 Jahre alt gewordene Simon eine übertragende Persönlichkeit darstellt, die die besten Ueberlieferungen des englischen Gentlemantyps verkörpert.

Die Berliner Verhandlungen und die Memelfrage

(Nach Schluß der Redaktion)

Berlin, 26. März. (Via.)

Die Behauptungen einiger deutscher und englischer Zeitungen, wonach die Memelfrage im Zusammenhang mit dem von Frankreich und Rußland vorgeschlagenen Ostpakt in Berlin verhandelt werden wird, wird in Kreisen der englischen Delegation energisch verneint. Diese Kreise sind der Ansicht, daß die englische Regierung die Memel-Angelegenheit und den von Rußland und Frankreich vorgeschlagenen Ostpakt für Fragen halten, die unter sich nicht das geringste gemeinsam haben. Deshalb werden sie bei den Berliner Verhandlungen miteinander nicht verbunden werden. Wenn sich auch England als ein Signatarstaat des Memelstatuts betrachtet, so ist es der Meinung, daß, wenn diese Beziehungen geregelt werden müssen, diese Regelung nur durch den Völkerbund oder das Haager Schiedsgericht erfolgen kann.

Der Vertreter einer ausländischen Agentur meldet, daß der englische Außenminister Simon während der Verhandlungen mit Götter die Frage aufgeworfen hätte, ob von Seiten Deutschlands ein Gewaltakt im Memelgebiet zu erwarten sei. Götter habe diese Frage verneint.

Ein Erdstoß verstopfte die Gasquelle

Aus der Gasfäule bei Wien ist eine Wasserfontäne geworden . . .

Wien, 26. März. Den Arbeitern und Ingenieuren, die sich seit drei Tagen bemühten, den Erdgasausbruch bei Enzersdorf abzumännern, ist überraschenderweise die Natur zu Hilfe gekommen. In der Nacht zum Montag ereignete sich ein heftiger Erdstoß. Die unterirdischen Gesteinsbewegungen scheinen das Bohrloch verstopft zu haben, so daß seit Montag vormittag die Kraft des Ausbruches bedeutend nachgelassen hat. Die Gasfäule ist auf ein Viertel ihrer früheren Höhe gesunken. Ein Teil der Maschinen ist wenigstens geborgen worden, der Bohrturm allerdings ist vollständig eingestürzt. Die Ausbrüche haben auch sehr viel Wasser an die Oberfläche geschleudert. Um diesem Abfluß zu überlassen, wurden Gräben zum Fluß Fischa gezogen. Das gashaltige Wasser färbte den Fluß teilweise und tötete den ganzen Fischbestand, der sehr groß war.

Wien, 26. März. Wie die Blätter melden, wird der Bohrschacht bei Enzersdorf, in dem sich der große Gasausbruch ereignete, verloren gegeben. Man wird die Maschinen entfernen und an einer ausfallsicheren neuen Bohrstelle einsetzen. Augenblicklich wird aus dem Bohrloch eine 20 bis 30 Meter hohe Wasserfäule geschleudert, mit deren Verfliegen aber für die nächste Zeit gerechnet wird.

Stellvertreter der Volkskommissar amfentobnen

Moskau, 26. März. Wie die „Industrialisazija“ meldet, ist Moses Frumkin von seinem Amt als stellvertretender Volkskommissar für die Schwerindustrie entbunden worden. Frumkin wurde im vergangenen Jahr als eventueller Kandidat für den Posten des Sowjetratsvorsitzers in Berlin genannt. Er bekleidete eine Reihe wichtiger wirtschaftspolitischer Ämter und gehörte seit über 30 Jahren der Partei an. Zeitweilig hieß es, daß Frumkin der Rechtsopposition angehöre.

Insgesamt 1074 Ausgewiesene

Moskau, 26. März. Aus Leningrad wurden wegen „bürgerlicher Abstammung“ insgesamt 1074 Personen ausgewiesen. Ein Teil der Ausgewiesenen wurde auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Inneren (D. G. P. U.) nach Mittelasien und zwar nach Tashkent und Samarkand verbannt. Viele Ausgewiesene waren jahrelang im Sowjetdienst tätig und wurden sogar wegen ihrer Leistungen ausgezeichnet. Unter den Ausgewiesenen befinden sich auch Frauen. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 200 Deutschstämmige, die bereits vor dem Kriege nach Rußland eingewandert waren und den Hauptbestandteil der deutschstämmigen Kolonie in Leningrad bildeten.

Die unmenschliche Mutter vor ihren Richtern

Der Prozeß gegen Frau Jünemann hat in Berlin begonnen.

Berlin, 26. März. Vor dem Berliner Schwurgericht begann heute die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen die 24jährige Frau Charlotte Jünemann, die wegen Ermordung ihrer drei Kinder angeklagt ist. Wie erinnertlich, waren die drei Kinder der unmenschlichen Mutter in der Kellerwohnung im Nordosten Berlins am Sonntag, dem 8. Februar, von Aufmerksam geworden, in völlig verwahrlohtem Zustande aufgefunden worden. Die beiden Kleinsten, der 1/2-jährige Volklang und die vier Monate alte Ingeborg, waren bereits an Entkräftung gestorben; der 3/2-jährige Bernhard starb dann trotz aller ärztlichen Bemühungen vier Tage später im Krankenhaus. Frau Jünemann war zunächst nicht aufzufinden. Am 5. Februar stellte sie sich selbst der Polizei, da sie durch die Fahndungen völlig in die Enge getrieben worden war. Sie gestand, daß sie sich überhaupt nicht um die Kinder, die bei ihrem liederlichen Lebens-

wandel im Wege gewesen seien, gekümmert und sie seit dem 25. Januar ohne jede Nahrung und Wartung gelassen habe. Die ihr gewährten Untersuchungen habe sie immer in Lokalen durchgebracht. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben.

Schon mehr als eine Stunde vor Beginn der heutigen Verhandlung hat das Kriminalgericht in Moabit ein außergewöhnliches Bild. Vor dem Zugang zum großen Schwurgerichtssaal hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt. Der Andrang war so groß, daß über 100 Personen keinen Einlaß finden konnten. Kurz vor 1/10 Uhr wurde die Angeklagte hereingeführt. Sie machte einen verärgerten Eindruck und feste sich, das Gesicht vom Publikum abgewandt, in der Anklagebank nieder. Man nahm mit einer fünf- bis sechsstündigen Dauer der Vernehmung der Angeklagten. Die Verhandlung, auf der 22 Zeugen und zwei Sachverständige geladen sind, wird voraussichtlich drei Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Geschosse werden transportiert — 2 Tote, 3 Schwerverletzte

Belgrad, 26. März. Montag mittag ereignete sich in einem Munitionslager in der Nähe von Kragujevac eine schwere Explosion infolge Unvorsichtigkeit beim Transport von Geschossen; ein Munitionsmagazin wurde vernichtet. In Kragujevac wurden durch den Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Zwei halbtäglichen Mittelteilern zufolge wurden einer Arbeiter getötet und drei schwer verletzt; der Sachschaden beträgt über 40 000 Dollar.

Nachtclub in Flammen — 6 Tote

Chicago, 26. März. Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen behangenen Nachtclub ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papiergerätschaften auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang versperrten. Die Gäste mißhandelten einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde; sechs starben an ihren Brandwunden.

In den Sternen steht geschrieben . . .

Warschau, 26. März. In Petrikau machten die Träger mehr oder weniger kostbarer Pelze die unangenehme Entdeckung, daß ihnen von böser Hand bishelweise Haare aus dem Pelz herausgerupft worden waren. Lange konnte man den geheimnisvollen Täter nicht fassen, bis es endlich einem Pelzträger gelang, eine Schülertin im frischen Tat zu ertappen. Weinnend gestand sie im Verhör, daß es in Petrikau unter den Schulmädchen eine geheime Organisation gebe, die ihre besonderen „magischen“ Gesetze habe. Welches Mädchen nämlich aus 100 Pelzen Haare andrupfte und dann um Mitternacht 99 Sterne zählte, dem werde am Firmament der Name seines künftigen Geliebten sichtbar werden.

„Goldplomben“ aus Messingblech . . .

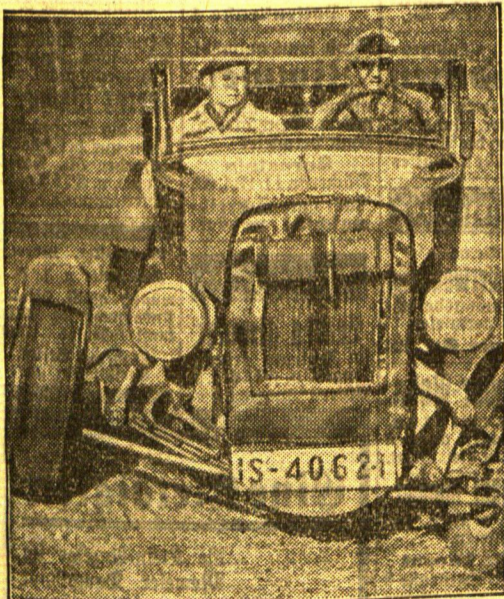
Wien, 26. März. In dem Orte Frauenkirch (Salzkammergut) entdeckte die Polizei einen dort wirkenden Zauberkünstler nach einer zweimonatigen „höchst erfolgreicher“ Tattätigkeit als Schwindler, der

von den Elementen der Zahnheilkunde nicht die geringste Ahnung hatte. Dieser Mann, ein 22jähriger Schlossergeselle namens Friedrich Mayerl, hatte Mitte Januar in Frauenkirch eine Zahnpraxis eröffnet und dank seinen niedrigen Preisen bald weit über die Ortsgrenzen hinaus einen großen Ruf erworben, so daß sein Kundenkreis von Woche zu Woche rasch zunahm. Mit ungläublicher Unverfrorenheit schwindelte er den leichtgläubigen Landbesitzern vor, daß er an ihren Gebissen fadgerichte Arbeiten vornehme. Dabei arbeitete er mit aller primitivstem Werkzeug, fertigte „Goldplomben“ aus zurechtgebogenem Messingblech, das er einfach über die tranken Zähne klappte, und stellte aus den Fassungen alter Glühbirnen sogar „Goldbrücken“ her. Gebismodelle entfianden durch einfachen Abdruck des Originalgebisses in Wachs. Trotz all diesen augenscheinlichen Stimmpereten dauerte es neun Wochen, bis man die Schwindelarbeit des jungen Mannes aufdeckte.



Etwas für „Wasserläufer“

Ob sich diese Wasser-Eis, die man auf der Berliner Wasserstandsstellung sehen konnte, einbürgern, hängt natürlich von ihrer praktischen Brauchbarkeit ab, die sich in größerem Umfange zu prüfen ist. Zweifellos ist jedoch ein anständiges Fortbewegungsmittel.



Auto mit „Kurvenleger“

In Berlin wurde soeben eine interessante Neukonstruktion vorgeführt, ein Auto, dessen Wagenkasten vermittels Lenkpaare auf den Achsen abgestützt wird, so daß der Wagenkasten beweglich ist. In den Kurven legt sich der Wagen schräg nach innen und fällt auf der geraden Strecke von selbst wieder in die gerade Lage zurück. Bei welligen Gelände bleibt der Wagenkasten, wie man sieht, horizontal stehen, während die Räder dem Gelände anpassen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	26. 3. Ankauf	26. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	28.80	28.55
Berlin 1 Reichsmark Schock	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.18	2.22
Berlin Registermark	—	1.43
Zürich 1 Schw. Frs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.08	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.80	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.46	1.47.5
Mailand 1 Lire	0.49.50	0.50
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 27. März
Frische langsam abnehmende Winde aus westlichen Richtungen. Bewölkungsabnahme, noch vereinzelt leichte Regenschauer. Temperaturen leicht absinkend.

Temperaturen in Memel am 26. März
6 Uhr + 36. 8 Uhr + 35. 10 Uhr + 36

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 26. März
Das Tief, das gestern über Nordengland lag, ist rasch ostwärts gezogen und liegt heute mit seinem Kern über Finnland. Da der Luftdruck über Westeuropa langsam ansteigt, ist mit Wetterberuhigung zu rechnen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. Luft	Seeoberfl.	Sichtweite n. See
Memel	1005,2	W. 4	Nebel	+ 4,4	2	2/10
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	992,7	WSW. 4	bed.	+ 3,0	—	1/10
Hammern	1010,2	WSW. 6	Nebel	+ 5,0	0	1/10
Libau	1001,7	WNW. 7	bed.	+ 4,0	3	8
Haparanda	991,3	NNW. 4	Schnee	— 6,0	6	8
Ostersund	994,3	N. 3	—	— 3,0	5	1/4
Wisby	999,9	WSW. 3	heiter	+ 4,0	3	30
Stockholm	995,1	W. 3	—	+ 5,0	0	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Marz	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressat
209	25	Sven Sö. Dahlberg	Windau	Stückgut	R. Meyhoefer
210	24	Visurgis Sö. Burwitz	Rotterdam	Stückgut	Ed. Krause
211		Carl Larz Sö. Witt	Helsingör	leer	Sandels
212		Uwe Sö. Jürgensen	Königsberg	leer	Ed. Krause
213		Annie MS. Venninga	Tistadt	leer	Sandels
214		Korsia Sö. Larsen	Naksco	leer	Sandels
215		Hauinge Sö. Jürgensen	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
216		Masilia Sö. Bengtson	Göteborg	Phosphat	Sandels
217		Dolphin IV MS. Harder	Wisby	leer	Svyttaris
218	25	Baltania Sö. Connolly	London	Stückgut	U. B. C.
219		Ester Sö. Christiansen	Helsingör	leer	R. Meyhoefer
220		Danzig Sö. Freyholz	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
221		Tempo Sö. Köchel	Aalborg	Zement	Svyttaris

Ausgegangen

Nr.	Marz	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Wasser
199	25	Kaedomia Sö. Olsen	Kotka	leer	Sandels
200		J. C. Jacobsen	Kopenhagen	Pfunde	Ed. Krause
201		Magnus Sö. Bjart	Tallinn	Stückgut	Ed. Krause
202		Rasol MS. Teerling	Groningen	Getreide	R. Meyhoefer
203		Wohlfahrt MS. Herberger	Kopenhagen	Hafer	Sandels
204		Marienholm Sö. Idfeld	Gdingen	Stückgut	Maage
205		Saule Sö. Aistrand	Wendspille	leer	Sandels
206		G. mna MS. Marcusen	Danzig	Wicken	R. Meyhoefer
207		Dangkwar MS. Eeks	Groningen	Roggen	R. Meyhoefer
208		Eleonore MS. Schmidt	Seevard	—	Sandels
209		Josef Bergensdorf Sö. Jürgensen	Preston	—	Sandels
210		Jenoig B Sö. Jürgensen	Gdingen	Baugeräte	R. Meyhoefer
211		K. Oltmann MS. Oltmann	Zantphen	Getreide	R. Meyhoefer
212		Sven Sö. Lahberg	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0.46 — Wind: W. 3. — Ström. aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp. Für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Ungarn setzt seine Hoffnung auf Italien

Budapest, 26. März. In einer Montagabend veranstalteten Wählerversammlung der Partei der nationalen Einheit erklärte Ministerpräsident Gombóss u. a.: Derjenige, der die europäische Frage wirklich lösen wolle, soll die Ungerechtigkeiten und die Demütigungen beseitigen, die den sogenannten besiegten Staaten auferlegt worden seien. Deutschland habe die Gleichberechtigung verlangt und, nachdem sie ihm nicht gewährt worden sei, hat es sich selbst die Gleichberechtigung unter Berufung auf seine Souveränität gegeben. Ungarn könne Deutschland auf diesem Wege nicht folgen, weil Ungarn als Mitglied des Völkerbundes das gleiche Ansehen vor dem Völkerbund bringen werde. „Wir hoffen“, fuhr Gombóss fort, „dass wir, gestützt auf unsere italienischen Freunde und auf alle jene, die sich auch bisher als unsere Freunde erwiesen haben, das Ziel erreichen werden.“

„Volle Gleichberechtigung für Desterreich“

Wien, 26. März. Außenminister v. Bergrer Waldenegg sagte in einer Rede in der feier-

lichen Stadt Schladming u. a.: Er habe auf seinen Auslandsreisen in jeder Beziehung Gleichberechtigung für Desterreich verlangt und werde sich nicht eher zufrieden geben, bis die volle Gleichberechtigung erlangt sei. Die Gleichberechtigung sei unterwegs und werde sehr bald kommen. Zur Frage der Jugenderziehung erklärte der Außenminister, dass Desterreich das italienische Ballila-System wählen werde, das den österreichischen Verhältnissen angepasst werden solle.

Titulescu in Belgrad

Belgrad, 26. März. Der rumänische Außenminister Titulescu, der Montag mittags in Belgrad eintraf, wurde am Bahnhof von Ministerpräsident und Außenminister Jestič sowie von allen Gesandten des Balkanblocks und der Kleinen Entente erwartet. Titulescu, dem ein Sonderzug zur Verfügung gestellt worden war, brachte nach Belgrad einen ziemlich großen Stab von Mitarbeitern mit. Er hatte mit Jestič um 13 Uhr eine halbstündige Aussprache, wobei er diesen, der „Pravda“ zufolge, über die Verhandlungen unterrichtete, die er am Sonntag mit dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš in Preßburg hatte. Am Nachmittag wurden die Beratungen

zwischen Titulescu und Jestič fortgesetzt. Der rumänische Außenminister wird mindestens zwei Tage in Belgrad bleiben und dann seine Reise nach den westeuropäischen Hauptstädten fortsetzen.

Kommunistische Umtriebe im bulgarischen Heer

Sofia, 26. März. Das Sofioter Militärgericht fällt am Montag das Urteil gegen 13 Soldaten des 2. Feldpolizeiregiments in Sofia, die sich wegen kommunistischer Umtriebe und Zellenbildung innerhalb ihrer Truppe zum Tode durch den Strang, die übrigen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Seit zwei Tagen wird auch in der südbulgarischen Tabakstadt Paskovo ein kommunistischer Riesenprozess gegen 68 Verschwörer verhandelt, zu dem über 120 Zeugen aufgerufen sind. Bei den Angeklagten handelt es sich um Arbeiter, Gymnasten, Studenten und einige Lehrer, die ihre staatsfeindliche Tätigkeit auch in Kasernen zu tragen suchten.

Die Sowjets verkaufen Nord-Sachalin an Japan?

Tokio, 26. März. Außenminister Hirota erklärte im Reichstag, dass Japan den Nordteil von Sachalin zu kaufen wünsche. Ueber diese Angelegenheit sei schon früher mit der Sowjetregierung gesprochen worden. Hirota äußerte sich erneut ausführlich über die Ausfühnen einer Verständigung mit Sowjetrußland über die Grenzfragen. Politische Kreise messen den Erklärungen größte Bedeutung bei, da sie erkennen ließen, dass Sowjetrußland eine weitgehende Verständigung mit Japan wünsche. Sachalin sei mit seinem Vorkommen wichtig für die japanische Landesverteidigung.

Warschau, 26. März. In der Nähe von Galuz in Galizien erschöpf das Mitglied einer ukrainischen Terrororganisation einen polnischen Dorfpolizisten, der ihn wegen der Verbreitung illegaler Flugchriften hatte verhaften lassen; es war dem Verhafteten möglich gewesen, aus dem Gefängnis zu flüchten.

Washington, 26. März. Präsident Roosevelt hat Washington verlassen, um die Ferien auf seiner Nacht an der Küste von Florida zu verbringen.

Nach einem mühevollen Leben verschied am 26. d. Mts. nach langem, schweren, mit Geduld getragenen Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Johanne Kummetz

geb. Böhnke
im vollendeten 65. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Kummetz
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Grüne Str. 16, statt. Verwandte und Bekannte der Entschlafenen sind freundlichst eingeladen.

Am Montag, dem 25. März, abends 6 1/2 Uhr, rief Gott ganz plötzlich und unerwartet unsern lieben jüngsten Sohn und Bruder

Herbert Petroschka

im Alter von 13 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.
Die Scheidestunde schlug zu früh.
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. März, nachm. 4 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte, die ihm das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen. Beileidsbesuche dankend verboten. (3743)

Am Sonntag früh entschlief nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, meine liebe Frau und unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

Marie Neubauer

geb. Wirkutis
im 53. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Neubauer
Elfriede Neubauer
Lothe Kunz
geb. Neubauer
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. d. Mts., um 3 1/4 Uhr nachm. von der Polangenstr. 46 aus statt. (3724)

Deutsches Theater
Memel
Telefon Nr. 182

Die heutige
Dienstag-Vorstellung
„Hut ab vor Dunkel-Eddie“
fällt infolge Erkrankung von
Frl. Schumacher
aus und wird
auf Freitag, den
29. März, verschoben.
Mittwoch, den
27. März, abends
8.15 Uhr
(Abonnement
weiß)
Neueinstudierung!
„Clavigo“
Trauerspiel von
Wolfgang von
Goethe
Donnerstag, d.
28. März, abds.
8.15 Uhr
Volksvorstellung
(grüne Karten)
„Hut ab vor
Dunkel-Eddie“
In der Titelrolle
Intendant
F. W. Nadolle.
Karten zu allen
Vorstellungen an
der Kasse zu haben

Auguste-Viktoria-Schule

Die für Donnerstag angelegte Aufnahmeprüfung der Grundschulkinnen (37-8) findet nicht statt.
Dr. Schmitt.

Konditorei Sommer

Legten Mittwoch nachmittag
Stella Sisters

Sport-Anzug

gute Verarbeitung Lit 47.50
E. Millner
Fleischbänkenstr. Nr. 2

„ESPERO“
Wolff & Engelmann
Libauer Straße 28
Tel. 942
Falls im Laden nicht
erhältl. liefern wir auf
Anford. frei ins Haus.

Verloren
Gefunden
Autoturkel
verloren. Gegen
Belohnung abzugeben.
im Automaterial
Bachas
Präf.-Emet.-Allee 2b

Verkäufe
Gut erhaltenes
Damenfahrrad
preiswert zu verkaufen.
Montefstraße 32
partecce.

Dratorien-Berein
Mittwoch 8 Uhr.

Mittwoch 7.30 Uhr

Das für Sonnabend, den 30. d. Mts. angelegte
Frühlingsfest
fällt aus
Der Vorstand der Schützengilde

Hotel im Badeort sucht
Portier
mit Führerschein. Lit. u. Deutsch bevorzugt.
Angeb. u. 3711 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Drei
Frühlingsreisen
Oster- und Pfingstfahrt nach
Madeira
SPANIEN | PORTUGAL | TENERIFE
AFRIKA | AZOREN
3. Apr.-17. Apr. / 18. Apr.-30. Apr.
2. Mai-14. Mai / 18. Mai-1. Juni
3. Juni-17. Juni
mit LLOYD-Schnelldampfer
»COLUMBUS«
32565 Brutto-Register-Tonnen
AB 250.- RM
Kostenlose Auskunft durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Memel: Reisebüro Robert Meyhofer
Fischerstr. 12 (Schiffahrtsbüro)
in Königsberg i. Pr.: Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung für Ostpreussen u. das Memelgebiet:
Reisebüro Robert Meyhofer G. m. b. H., Steindamm 127

Liederfranz
Mittwoch 8 Uhr.
Fr. A. Menning
legt ihren Klavier-
unterricht auf 3-4
Wochen aus.

Soda in Syphons
(garantiert ohne Sal-
geschmack) als Zus-
atz zu Whisky,
Kognak, Bowle
empfehlen (3350)

„ESPERO“
Wolff & Engelmann
Libauer Straße 28
Tel. 942
Falls im Laden nicht
erhältl. liefern wir auf
Anford. frei ins Haus.

Verloren
Gefunden
Autoturkel
verloren. Gegen
Belohnung abzugeben.
im Automaterial
Bachas
Präf.-Emet.-Allee 2b

Verkäufe
Gut erhaltenes
Damenfahrrad
preiswert zu verkaufen.
Montefstraße 32
partecce.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 28. d. Mts., vor-
mittags 10 Uhr, werde ich in der Markt-
straße 34 bei Schermann
1 Chaiselouge mit Decke
ferner um 11 Uhr in der Holzstr. 6 einen
als Eigentum des verstorbenen Kaufmann
Richard Schmidt gepfändeten
Radioapparat mit Lautsprecher
öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.
Grlgat, Gerichtsvollzieher
Memel, Budjarger Str. 11

Öffentliche Versteigerung
Am Mittwoch, dem 27. d. Mts., vor-
mittags 11 Uhr, wird im Hause Mann-
heimer Straße Nr. 5
1 Delgemälde (Landschaft)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigert werden.
Die Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Drei
Frühlingsreisen
Oster- und Pfingstfahrt nach
Madeira
SPANIEN | PORTUGAL | TENERIFE
AFRIKA | AZOREN
3. Apr.-17. Apr. / 18. Apr.-30. Apr.
2. Mai-14. Mai / 18. Mai-1. Juni
3. Juni-17. Juni
mit LLOYD-Schnelldampfer
»COLUMBUS«
32565 Brutto-Register-Tonnen
AB 250.- RM
Kostenlose Auskunft durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Memel: Reisebüro Robert Meyhofer
Fischerstr. 12 (Schiffahrtsbüro)
in Königsberg i. Pr.: Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung für Ostpreussen u. das Memelgebiet:
Reisebüro Robert Meyhofer G. m. b. H., Steindamm 127

Hilfe für die Ueberschwemmten!
Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise
Schiedlung in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei
uns ferner eingegangen:
R. 10 Lit, Belegkarte der „Union“-Fabrik chem. Produkte
57,90 Lit, 2 Sammlung der Memel. Sing- und Spielfar
15,05 Lit, Mertins 20 Lit, G. B. 5 Lit, Ungeannt 5 Lit, von
den Arbeitern der Textilfabrik Janitschken 187 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Violine
Hogen, Kästen,
Ueberzug, ionlich
bearbeitet von Prof.
Koch-Dresden, Wert
Lit 500, für Lit 300
gegen bar zu ver-
kaufen. Anträge
P. Schubert
Kaunas
Zemaitdy-gvö 51

Radio
Gelegenheiten
Reico - Europa mit
Lautpr. Lit 200.-
Philips 5 Röhre. m.
Lautpr. Lit 195.-
Reico - Atlantik mit
Kurz- u. Wellenlampe
u. dyn. Lautpr.
Lit 350.-
BERELSON
Fischerstr. 11

200 Lit
auf sechs Monate b.
erikahtiger Sicher-
heit gelocht. Näheres
auf Anfrage. Ange-
bote unter 3721 an die
Abfertigungsstelle
d. Bl. erbeten.

Capitol
Ab Dienstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Else Elster, Oskar Sims,
Paul Henkells, Theodor Loos
H. A. v. Schlettow, Betty
Bird, Bernhard Goetzke,
in dem sensationellen deutschen
Kriminal-Tonfilm (3744)
**Das Geheimnis
des blauen Zimmers**
Regie: Erich Engels
Musik: Heinz Letton
Der bestgespielte Kriminaltonfilm
- Ein Treffer im Erfolgzentrum -
Große, atemberaubende Sensation.
Erfolg auf der ganzen Linie -
Starker Beifall.
Dazu: Emil Jannings in dem
herrlichen Tonfilm
**Abenteuer des
Königs Pausole**
Blendende Ausstattung, 366 der
schönsten Frauen - beza-
uernde Landschaften der Riviera -
prickelnde Musik.

Versteigerung!
Mittwoch, den 27. März, 1 Uhr nachm.,
in der Aufsicht Behrendt, Friedrichs-
markt, über:
1 Büfett, 1 Schreibtisch, 2 Kleiderschränke,
1 Vertiko, 2 Sofas, 1 Ausziehtisch,
6 Stühle, 3 Tische, 1 Spiegel, 1 elektr.
Hängelampe, 2 Bettgestelle mit Matrass,
1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel,
2 Nachttische m. Marmor, 1 Grammophon
und Platten, 1 Mandoline, 2 Koffer und
Wirtschaftsgegenstände, 1 Schreibmaschine.
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Meister
ge sucht, welcher im
Bereiche des Linoleum-
fußböden gute Er-
fahrung besitzt. Melb.
unter 3712 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Kontoristin
vertraut mit Buch-
führung und guten
lit. Sprachkenntnissen
per 1. 4. gesucht.
Angeb. u. 3720 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche nette Stelle
zur Hilfe im Haus-
halt. Angebote unt.
3710 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

Flotte englische
Korrespondentin
für 1-2 Stunden
täglich gesucht. Ang.
mit Gehaltsanpruch.
unter 3716 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Jüngere Stenotypistin
flotte Maschinen-
schreiberin per sofort
gelucht. Mit englisch.
Sprachkenntnissen u.
Korrespondenz ver-
traut, wird bevorzugt.
Angebote m. Gehalts-
anspruch u. 3717 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Guterhaltene
Ferranfahrrad
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 3718 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Tätig., kinderlieb.
Mädchen
von sofort gelucht
Friedrich-
Wilhelm-Str. 11
Prollor

Kammer-Licht-
spiele
Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Ein Film von Format
**Das Erbe
in Pretoria**
nach dem vielgelesenen Roman
„Die Reise nach Pretoria“ von
Ludwig von Wohl.
Spielleitung: Joh. Meyer
Musik: Hans Carste
Eine Glanzleistung d. Schauspieler:
Charlotte Susa, Paul Hart-
mann, Gustav Gründgens,
Paul Henkels, Kurt Vesper-
mann.
... das hohe Lied der Mensch-
lichkeit / packende, reichbewegte
Handlung / ein ganz grosser
Erfolg
Welterper: „Carmen“

Apollo Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Liebe, Tod und Teufel
Käthe von Nagy - Beiprogramm

Kammer
Mittwoch 2 1/2 Uhr
letzte
Jugendvorstellung
unt. 1.-Lit., ob. 1.50, Kinder 50 Ct.
Ferien vom Ich
Der Lenz ist da

Abietin
selbständig und erfahren, für meine Restau-
rationsküche zum 1. 4. 1935 gelucht.
Franz Gorny, Libauer Straße 29.

Sep. möbl. Zimmer
vom 1. 4. zu vermiet.
Schwanenstr. 2
Möbl. Zimmer
zu vermieten
Ferdinandstr. 11,
part. rechts.

Möbl. Zimmer
sep. Einz., vom 1. 4.
zu vermieten
Lottentstraße 4
**Groß, sonn. gutmöbl.
Zimmer**
in gutem Hause und
gutem Geschäftszentrum
vermietet
Bernstein
Bäckerstr. 11/12 i. Et.
Auch gute Schreib-
maschine verkauft.

3-Zimm. - Wohn-
mit Bad u. b. Präf.-
Smetona-Allee oder
Nähe derselben
zu mieten ge-
sucht. Angebote mit Preis
unt. 3715 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

1 1/2-Zimmerwohn.
gelucht.
Schmidke
Breite Straße 3.
Berufstät. Mädchen
mit 4 jährl. Knaben
sucht wenig möbl. od.
leeres Zimmer
auch als Mitbewo-
nerin nur bei allein-
stehender Alt. Frau.
Angeb. u. 3718 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mademiter, Lehrer,
Angehörige u. f. w.
wünscht glückl. Heirat.
Anbahnung sof. Aus-
kunft kostenlos. (7949)
Stabroy, Berlin
Stolbischestr. 48

die Klein-Anzeige im
Memeler Dampfboot
weil:
Klein die Anzeige
Klein der Preis
aber dennoch:
groß der Erfolg